

# Ebenda

**Erste Informationen zum wissenschaftlichen Arbeiten**

Ausgabe 2019

- Hinweise zur Erstellung von Hausarbeiten
- Möglichkeiten der Literaturrecherche
- Anregungen zum Selbststudium
- grundlegende Literaturhinweise
- prüfungsrelevante Leselisten der NDL in den BA- und MA-Studiengängen „Deutsch“ und „Deutsche Sprache und Literatur“

Eine Information des  
Instituts für deutsche Sprache und Literatur I  
der Universität zu Köln

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	4
<b>I. Grundlegendes zur Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit .....</b>	<b>4</b>
<b>II. Konzeption einer wissenschaftlichen Arbeit.....</b>	<b>5</b>
1. Themenfindung.....	5
2. Absprache des Themas .....	6
<b>III. Literaturrecherche – Medien und Methoden .....</b>	<b>6</b>
1. Bibliothekskataloge.....	7
1.1 Katalog der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB) .....	7
1.2 Kataloge des Instituts.....	7
1.2.1 (Digitalisierter) Kartenkatalog .....	7
1.2.2 Schlagwortkatalog.....	7
2. Fachbibliographien .....	8
3. Lexika, Handbücher.....	8
4. Suche im Regal.....	9
5. Schneeballsystem.....	9
6. Weitere Möglichkeiten der Internetrecherche.....	10
<b>IV. Umfang, formaler Aufbau und Layout einer wissenschaftlichen Hausarbeit .....</b>	<b>11</b>
1. Umfang.....	11
2. Formaler Aufbau.....	11
3. Layout und Druckfassung.....	13
<b>V. Ausarbeitung.....</b>	<b>15</b>
1. Grundsätzliches .....	15
2. Darstellungsziele der einzelnen Teile einer wissenschaftlichen Arbeit.....	15
3. Kriterien für Wissenschaftlichkeit.....	16
4. Berücksichtigung der Formalia des Zitierens und Bibliographierens.....	17
5. Endkorrektur .....	17
<b>VI. Zitierweise und Anmerkungen.....</b>	<b>18</b>
1. Allgemeine Regeln .....	18
2. Zitate und Anmerkungen in der Sprachwissenschaft (SWD).....	20
3. Zitate und Anmerkungen in der Literaturwissenschaft (ÄDL und NDL) .....	22
3.1 Belege von Quellen und Zitaten aus der Forschung.....	22

---

3.2	Forschungskommentare und Nebendiskurse im Fußnotenbereich.....	23
<b>VII.</b>	<b>Titelaufnahme .....</b>	<b>24</b>
1.	Allgemeine Regeln .....	24
2.	Titelaufnahme in der Sprachwissenschaft (SWD) .....	25
3.	Titelaufnahme in der Literaturwissenschaft (ÄDL und NDL).....	26
<b>VIII.</b>	<b>Anregung zum Selbststudium .....</b>	<b>31</b>
<b>IX.</b>	<b>Literaturhinweise .....</b>	<b>31</b>
1.	Arbeitstechniken.....	32
2.	Einführungen (Literaturwissenschaften/Sprachwissenschaften/Mediävistik).....	32
3.	Autoren- und Werklexika .....	32
4.	Reallexika .....	33
5.	Handbücher .....	34
6.	Literaturgeschichten.....	35
7.	Sprachgeschichten .....	35
8.	Wörterbücher (Historische Semantik/Etymologie) .....	35
<b>X.</b>	<b>Prüfungsrelevante Leselisten .....</b>	<b>37</b>
1.	Leseliste „Neuere deutsche Literatur“ .....	37
2.	Leseliste Theorie .....	40
<b>XI.</b>	<b>Musterseiten .....</b>	<b>42</b>
1.	Muster für ein Deckblatt.....	42
2.	Muster für ein Inhaltsverzeichnis .....	43
2.1	Literaturwissenschaften.....	43
2.2	Sprachwissenschaften.....	44
3.	Muster für Fließtextseiten .....	45
3.1	Fließtextseite einer literaturwissenschaftlichen Hausarbeit.....	45
3.2	Fließtextseite in einer sprachwissenschaftlichen Hausarbeit .....	46

## Vorwort

Die Broschüre EBENDA stellt für das Institut für deutsche Sprache und Literatur I der Universität zu Köln formale und fachliche Richtlinien für das Erstellen einer wissenschaftlichen Hausarbeit sowie zentrale Arbeitstechniken der Literatur- und Sprachwissenschaft vor. Sie soll Anfängern zu einer ersten Orientierung verhelfen und Fortgeschrittenen eine Erinnerung sein und betrifft sowohl Proseminar- und Hauptseminararbeiten als auch BA- und MA-Abschlussarbeiten sowie Dissertationen. Diese werden im Folgenden unter den Begriffen ‚wissenschaftliche Arbeit‘ oder ‚Hausarbeit‘ zusammengefasst.

## I. Grundlegendes zur Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit

Zu den zentralen Zielen eines wissenschaftlichen Studienganges gehört es, einen Text oder Gegenstand selbstständig zu erschließen, indem man ein **Forschungsinteresse** entwickelt, dieses systematisch verfolgt und methodisch kohärent ausarbeitet. Schriftliche Arbeiten dokumentieren diese eigenständige Ausarbeitung einer sprach- oder literaturwissenschaftlichen Problemstellung, die an ein Seminar anschließt und anhand einer angemessenen Auswahl von Primärquellen und Forschungsbeiträgen behandelt wird.

‚Selbstständige Erschließung‘ und ‚eigenständige Ausarbeitung‘ bedeuten, dass Sie zwar das Thema der schriftlichen Arbeit mit dem Dozenten/der Dozentin absprechen und diese(r) Ihnen auch beratend zur Seite steht, dass Sie aber die Entwicklung Ihrer Fragestellung, die Konzeption und Gliederung der schriftlichen Ausarbeitung sowie die Einarbeitung von Forschungsliteratur leisten. Die ‚Eigenständigkeit‘ Ihrer schriftlichen Arbeit erweist sich sowohl in der selbstständigen Recherche von relevanter Forschungsliteratur als auch im Vermögen, die fachlichen Debatten zu dem von Ihnen behandelten Thema nachzeichnen, beurteilen und vor dem Hintergrund der eigenen Fragestellung diskutieren zu können. Das Ergebnis soll zeigen, dass Sie essentielle **Arbeitstechniken**, wie Recherchieren, Bibliographieren, Exzerpieren, Zitieren, Argumentieren, zielführend anwenden können, um auf dieser Grundlage zu begründeten Antworten auf eine vorab genau eingegrenzte Fragestellung zu kommen.

Gute, die folgenden Ausführungen ergänzende Darstellungen literatur- und sprachwissenschaftlicher Arbeitstechniken finden Sie z. B. in den unten angeführten Publikationen, die Sie zum besseren Verständnis des hier Ausgeführten heranziehen sollten:

Moeninghoff, Burkhard/Meyer-Krentler, Eckhardt: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 17. aktual. Aufl. Paderborn: Fink 2015 (= Uni-Taschenbücher, 1582).

Stephany, Ursula/Froitzheim, Claudia: Arbeitstechniken Sprachwissenschaft. Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit. Paderborn: Fink 2009 (= Uni-Taschenbücher, 3259).

## II. Konzeption einer wissenschaftlichen Arbeit

### 1. Themenfindung

Ein Thema zu finden bedeutet, eine Fragestellung einzugrenzen und auf der Grundlage von Forschungsliteratur Hypothesen zu formulieren. Ausnahmslos gilt, dass Texte oder wissenschaftliche Gegenstände sich von einer **Fragestellung** her erschließen. Texte sind zunächst ‚schweigendes Material‘, welches erst mit Hilfe von Fragestellungen zum Sprechen gebracht wird.

Daher ist ein erstes Arbeitsziel die **Formulierung eines ‚Arbeitstitels‘**, der als Überschrift Ihres Projekts sowohl den Gegenstand als auch Ihre Fragestellung deutlich herausstellt. Der zweite Arbeitsschritt ist die Literaturrecherche, also die systematische Suche nach relevanten Forschungsbeiträgen zu der gewählten Problemstellung oder Textgrundlage. Ziel dieses Arbeitsschrittes ist die Erstellung einer Literaturliste, einer **‚Arbeitsbibliographie‘**. Deren Umfang hängt vom Gegenstand Ihrer Arbeit und von der Forschungslage ab. Die Arbeitsbibliographie sollte bei guter Forschungslage mindestens 20 relevante Forschungsbeiträge zu Ihrem Gegenstand (Primärtext, sprachliches Phänomen) umfassen, die Sie anschließend auf ihre Relevanz für Ihr Thema (Forschungsinteresse) hin überprüfen. Bei dürftiger Forschungslage sollte eine vollständige Erfassung aller Veröffentlichungen zum Gegenstand angestrebt werden. Entscheidend ist, dass die Auswahl relevanter Forschungsliteratur und Argumente dem eigenen, klar formulierten Forschungsinteresse folgt.

Ihre Arbeitsbibliographie sollte sowohl Monographien als auch Forschungsaufsätze in Herausgeberschriften und Fachzeitschriften umfassen. Berücksichtigen Sie vor allem aktuelle Forschungsbeiträge. Einen Überblick über Möglichkeiten und Systematik der Literaturrecherche erhalten Sie im Rahmen der zu Beginn eines jeden Semesters an mehreren Terminen stattfindenden Führungen durch die Institutsbibliothek, in den Proseminaren zur ‚Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten der Germanistik. Ausgewählte Bereiche der NDL und Arbeitstechniken‘ der verschiedenen Basismodule der Bachelorstudiengänge sowie in Kapitel III dieser Broschüre.

Ein weiterer Arbeitsschritt ist der **Entwurf einer Gliederung**. Ausgehend von der Problemstellung des Arbeitstitels wird das Thema zergliedert in untergeordnete Fragestellungen, die den Argumentationsgang der Arbeit sinnvoll einteilen. Die Gliederung der Argumentation soll ‚zielführend‘ sein, also auf ein Ergebnis hinführen, welches im Schlussteil der Arbeit deutlich herausgestellt werden muss. Vergewissern Sie sich, dass Ihre Argumentation von der Problemstellung (Einleitung) über die Auseinandersetzung mit dem von Ihnen behandelten Forschungsgegenstand und dem herangezogenen Textmaterial (Hauptteil) bis zur zusammenfassenden Ergebnissicherung (Schlussteil) einem ‚roten Faden‘ folgt, sodass Ihre Argumentation für die Leser mühelos nachvollziehbar ist.

## 2. Absprache des Themas

Alle Themen einer schriftlichen Arbeit sind mit dem Dozenten/der Dozentin in seiner/ihrer Sprechstunde abzustimmen. Die Sprechstundenzeiten finden Sie in der Regel unter ‚PhilServices‘. Die **Anmeldung zur Sprechstunde** erfolgt ebenfalls über ‚PhilServices‘ oder auch über aushängende Listen an den Büroräumen des jeweiligen Dozenten/der Dozentin.

Wichtig ist, dass Sie vorbereitet in das Gespräch gehen: Formulieren Sie eine Fragestellung/einen Arbeitstitel und legen Sie eine Arbeitsbibliographie sowie eine erste Gliederung vor. Sinnvoll ist es, ein Thesenpapier, welches Hauptgedanken Ihrer Argumentation in Stichpunkten oder bereits ausformuliert skizziert, mitzubringen. Dieses basiert auf der Kenntnis der zugrunde gelegten Texte einschließlich der vorab recherchierten Forschungsliteratur. Bei der Auswahl und Lektüre der Forschungsliteratur ist besonders auf die für Ihr Thema relevanten Forschungspositionen zu achten. Grundsätzlich stehen Fragen zu Ihrem Arbeitsprojekt, wie etwa Problemstellung, Konzeption, die weitere Materialbeschaffung, der Umfang und die Aktualität der von Ihnen einzubringenden Forschungsliteratur, im Vordergrund des Gesprächs.

Bei der Wahl des Gegenstands einer schriftlichen Ausarbeitung müssen der anvisierte Umfang der Arbeit und der erforderliche Arbeits- und Leseaufwand im Hinblick auf eine **Abgabefrist** unbedingt berücksichtigt werden. Erkundigen Sie sich, ob es einen Abgabetermin für die Arbeit gibt. Nutzen Sie die Sprechstunde, um offene Fragen zu klären. Gerade wenn es um inhaltliche Fragen, die Argumentationsführung oder das methodische Vorgehen geht, gilt: Je präziser Sie Ihre Fragen darlegen können, desto fruchtbarer wird das Beratungsgespräch im Hinblick auf die von Ihnen noch zu leistende Formulierungsarbeit. Erkundigen Sie sich bei Ihrem Dozenten/Ihrer Dozentin, ob er/sie ein weiteres Gespräch wünscht und ggf. ob Sie weitere Details Ihres Projektes per E-Mail klären können.

## III. Literaturrecherche – Medien und Methoden

Die Recherche und Lektüre von Forschungsliteratur muss **schon während der Suche nach einem geeigneten Thema** für Ihre Arbeit beginnen. Sie sollten, wenn Sie das Thema mit Ihrem/r Dozenten/in besprechen, bereits eine erste, vorläufige Literaturliste vorlegen können. Um Ihr Thema hinreichend informiert bearbeiten zu können, müssen Sie die für die Fragestellung Ihrer Arbeit wichtigste Forschungsliteratur finden und berücksichtigen. Wie viele Titel Sie einarbeiten müssen, hängt davon ab, um was für eine Arbeit es sich handelt (Proseminar-, Hauptseminar-, Bachelor- oder Masterarbeit). Weniger als zehn Titel reichen aber auch für eine Proseminararbeit nur selten aus. Eine erste Einführung in die Recherchemöglichkeiten vor allem der Institutsbibliothek erhält man im Rahmen der **Bibliotheksführungen**, die zu Beginn jedes Semesters stattfinden. Die Teilnahme an der Bibliotheksführung ist **obligatorisch**. Sie schließt mit einem Online-Test ab; der **Nachweis** über den **erfolgreich absolvierten Test** ist der Hausarbeit im NDL-Proseminar (BM 2 der BA-Studiengänge) beizulegen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Suchmöglichkeiten **in der Institutsbibliothek und mit Hilfe der unten angeführten Bibliothekskataloge** vorgestellt. Viele der hier vorgestellten Quellen und Verzeichnisse sowie immer mehr wissenschaftliche Zeitschriften sind auch – und meist bequemer – als **Datenbanken online** zugänglich. Das geht aber nur im Hochschulnetz der Uni Köln (UKLAN), d. h. an allen Rechnern der Uni selbst und im WLAN der Uni. Es empfiehlt sich sehr, sich diesen Zugang auch auf den eigenen Computer zu legen: Installieren Sie sich den VPN-Client, dann können Sie mit diesem alle elektronischen Medien der Uni benutzen, wo auch immer Sie gerade sind. Den Download mit Anleitung finden Sie auf den Seiten des Rechenzentrums: <http://rrzk.uni-koeln.de/vpn.html>. Achten Sie bei der Benutzung der Datenbanken allerdings auf deren jeweiligen Umfang: Manche erfassen nur einen eingeschränkten Publikationszeitraum.

## 1. Bibliothekskataloge

### 1.1 Katalog der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB)

Mit dem Katalog der der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB, [www.ub.uni-koeln.de/index.html](http://www.ub.uni-koeln.de/index.html)) haben Sie Zugriff auf den gesamten online erfassten Bestand der Bibliotheken der Uni Köln. Achten Sie bei den Ergebnissen also darauf, in welcher Bibliothek der jeweilige Titel zu finden ist. **Bücher und Zeitschriften** sowie unselbstständige Veröffentlichungen (d. h. Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden) **des IdSL I sind ab Erscheinungsjahr 1992** hier verzeichnet, ältere Titel finden Sie im digitalisierten Kartenkatalog (s. u.). Über „Erweiterte Suche“ können Sie Ihre Suchaspekte (Personen, Schlagwörter, etc.) gezielt eingeben und die Ergebnisse eingrenzen.

### 1.2 Kataloge des Instituts

#### 1.2.1 (Digitalisierter) Kartenkatalog

Literatur, die **bis einschließlich 1991** erschienen ist, suchen Sie dagegen im Kartenkatalog, dessen digitalisierte Version auf der oben genannten Webseite verlinkt ist. Hier finden Sie allerdings nur die vorhandenen *Buchveröffentlichungen* (Werke, Werkausgaben, Monographien, Sammelbände, Zeitschriften) unter dem Namen des Autors/der Autorin oder unter dem Titel (bei Sammelbänden und Zeitschriften). Anders als im Online-Katalog müssen Sie also schon einen Verdacht haben, welche Autorennamen oder welche Titel für Sie interessant sein könnten. Beachten Sie unbedingt hierzu auch die Recherchehilfen zu den Kartenkatalogen (<http://idsl1.phil-fak.uni-koeln.de/7712.html>).

#### 1.2.2 Schlagwortkatalog

Eine Schlagwortsuche nach Literatur, die bis einschließlich 1991 erschienen ist, ist mit dem Schlagwortkatalog möglich, der allerdings nur als analoger Kartenkatalog in der Institutsbibliothek einsehbar ist. Er erfasst sowohl Monographien als auch Zeitschriftenaufsätze und Beiträge in Sammelwerken. Die Liste der Schlagwörter liegt aus.

Des Weiteren gibt es einen „Personenkatalog“ mit der im Institut vorhandenen Sekundärliteratur zu Autoren und deren Werken und einen „Sonderkatalog Frauen“ zu frauenspezifischen Themen in den

Kästen 49-51 des Schlagwortkataloges, auch jeweils bis einschließlich 1991.

Bei Fragen zum Umgang mit den Katalogen wenden Sie sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek (Raum 2.003, 2.004 und 2.005. Ein Zugang zu den Räumen findet sich hinten rechts in der Bibliothek).

## 2. Fachbibliographien

Die **vollständigste Übersicht** über die zu einem Thema vorliegende Forschungsliteratur bieten die Fachbibliographien. Diese sollten Sie, neben der Katalogsuche, unbedingt nutzen:

- BDSL – Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, online unter [www.bdsl-online.de](http://www.bdsl-online.de) (hier alles ab 1985)
- MLA International Bibliography, online auf den Seiten der USB (s. unter 6.: Fachdatenbanken)
- Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen, als elektronische Zeitschrift mit Volltextsuche über den Server der USB zugänglich
- Eine Sammlung von Online-Fachbibliographien zur Sprachwissenschaft finden Sie auf der Homepage des Instituts für deutsche Sprache (IDS): <http://www1.ids-mannheim.de/bibliothek/bibliografien.html>

Titel, die Sie hier finden, suchen Sie anschließend auf dem oben erläuterten Weg in den Kölner Bibliotheken oder, falls Sie nicht fündig werden, bestellen Sie per Fernleihe.

## 3. Lexika, Handbücher

- **Handbücher:** Einführende Texte und Hinweise auf einschlägige Literatur finden Sie in den zu Ihrem Thema passenden Artikeln in Handbüchern (z. B. *Wolfram von Eschenbach-Handbuch*, *Kleist-Handbuch*, *Handbuch Literatur und Wissen*, *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* (sind auch als E-Book verfügbar) etc.). Prüfen Sie also, ob es zu Ihrem Autor/Ihrer Autorin bzw. zu Ihrem Sachthema ein Handbuch gibt.
- **Fachlexika:** Konsultieren Sie unbedingt die wichtigen Überblicksartikel in den relevanten Fachlexika, z. B. im *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, im *Metzler Lexikon Literatur*, im *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie* sowie im *Lexikon der Sprachwissenschaft* (Bußmann (ed.)). Die genauen bibliographischen Angaben zu diesen Bänden finden Sie in Kapitel IX der vorliegenden Broschüre. Informieren Sie sich außerdem immer, ob es zu Ihrem Thema ein Speziallexikon gibt, wie z. B. das *Lexikon Literatur und Gedächtnis* oder das *Märchenlexikon*. Beachten Sie: Fachlexika sind i.d.R. den großen Enzyklopädien, wie z.B. der *Brockhaus Enzyklopädie*, vorzuziehen, da diese nur sehr allgemeine Informationen bieten. Auch der *Duden* ist in erster Linie ein Wörterbuch und kein Fachlexikon.



- **Autoren- und Werklexika:** enthalten i.d.R. erste, hilfreiche Literaturangaben aus der Forschung. Achten Sie aber auf Aktualität, ggf. sind die Artikel schon älter. Wichtig sind die folgenden:
  - Deutsches Literatur-Lexikon
  - Quellenlexikon zur deutschen Literaturgeschichte
  - Killy-Literaturlexikon Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes
  - Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (benutzen Sie hier bitte stets die 2. Auflage!)
  - KLG – Kritisches Lexikon zur deutschen Gegenwartsliteratur
  - Kindlers Literatur-Lexikon
  
- **Jahrbücher:** Aktuelle Literatur und laufende Bibliographien enthalten i. d. R., falls vorhanden, auch die manchen einzelnen Autoren und Autorinnen gewidmeten Jahrbücher, z.B. *Jahrbuch der Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft*, *Lessing-Yearbook*, *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft*, *Peter Weiss Jahrbuch*.

#### 4. Suche im Regal

Wenn Sie zu einem bestimmten Autor/einer Autorin arbeiten, lohnt auch der Gang zum Regal in der Institutsbibliothek: Neben den Ausgaben der Primärtexte finden Sie dort Monographien und Sammelbände, die ausschließlich diesen Autor behandeln. Das Gleiche gilt in der Sprachwissenschaft: Die Regale sind thematisch geordnet, oft können Sie weiterführende Literatur zu einem Thema in einem Regal finden.

#### 5. Schneeballsystem

Mit dieser Methode gehen Sie von einem möglichst aktuellen Text über Ihr Thema aus und sehen sich die Titel an, die dort in den Literaturangaben genannt werden, finden dort weitere Angaben, usw. Ein Vorteil dieser Methode besteht darin, dass Sie vielleicht auf Texte stoßen, die sich als wichtige Forschungspositionen etabliert haben. Ein zentraler Nachteil ist dagegen die Tatsache, dass Sie mit dem Schneeballsystem nur sehr eingeschränkt Literatur finden.

## 6. Weitere Möglichkeiten der Internetrecherche

- **Fachdatenbanken:** Sehen Sie sich unbedingt die vielen, von der USB für die Germanistik bereit gestellten Datenbanken an, sehr wahrscheinlich ist etwas für Sie Hilfreiches dabei: [www.ub.uni-koeln.de/index\\_ger.html](http://www.ub.uni-koeln.de/index_ger.html) → Suchen & Ausleihen → Nach Datenbanken und E-Medien suchen → Datenbanken → Liste alle Datenbanken → Germanistik. Die Liste umfasst Lexika (aktuelle und historische), Bibliographien, Volltexte (Textausgaben von Primärliteratur), Einführungen und Literaturgeschichtliches.
- **Handschriftendatenbanken:** Für Recherchen zur handschriftlichen Überlieferung deutscher Texte des Mittelalters ist der **Handschriftencensus** unentbehrlich, der eine Dokumentation des Gesamtbestandes der bekannten Zeugen anstrebt: [www.handschriftencensus.de](http://www.handschriftencensus.de). Hier finden Sie neben Informationen zu einzelnen Überlieferungsträgern, ihrem jeweiligen Aufbewahrungsort und zugehöriger Forschungsliteratur auch Links zu verfügbaren Digitalisaten im Internet.  
**Manuscripta Mediaevalia** stellt Daten zum Bestand abendländischer Handschriften in Bibliotheken des deutschen Sprachraums bereit und erfasst somit neben deutschen vor allem auch lateinische Zeugen: [www.manuscripta-mediaevalia.de](http://www.manuscripta-mediaevalia.de).
- **Wikipedia:** ist eine in vielen Fällen sehr hilfreiche und informative Online-Enzyklopädie. Da die Artikel dort aber nicht wissenschaftlich abgesichert sind, stellen Sie keine Forschungsliteratur dar, die Sie zitieren können.
- „**Googeln**“: Bei einer freien Suche per Suchmaschine (Google etc.) im Internet ist Vorsicht geboten. Sie wird nur in wenigen Fällen weiterhelfen, der Erfolg ist sehr abhängig vom jeweiligen Thema.
- Erfolgsversprechender als eine allgemeine Google-Suche ist die Suche bei **scholar.google.de**, einer Suchmaschine für wissenschaftliche Literatur. Allerdings sollten Sie bei den Suchergebnissen vorsichtig sein; nicht alles, was dort als Suchergebnis angezeigt wird, ist auch eine vertrauenswürdige Quelle. Bei der Einordnung, ob eine Quelle vertrauenswürdig ist, hilft die Anzahl der Zitierungen des Suchergebnisses und natürlich Ort und Art der Veröffentlichung (handelt es sich um eine Vorabveröffentlichung auf der privaten Homepage eines Autors, um die online-Version eines Zeitschriftenartikels, usw.?)
- Die **BLLDB** (Bibliographie Linguistischer Literatur, DatenBank) umfasst das weltweit erscheinende Schrifttum zur Allgemeinen Linguistik, einschließlich ihrer Grenzdisziplinen sowie zur anglistischen, germanistischen und romanistischen Linguistik.  
[www.digibib.net/static\\_html/datenbanken/BLLDB.htm](http://www.digibib.net/static_html/datenbanken/BLLDB.htm)
- Im online-Angebot der Universitätsbibliothek gibt es einen Überblick über **Programme zur Verwaltung für Literatur**. Diese Programme können dabei helfen, den Überblick über recherchierte Literatur zu behalten und erleichtern das Erstellen eigener Arbeiten.  
[www.ub.uni-koeln.de/suchen\\_ausleihen/suchen/literaturverwaltung/index\\_ger.html](http://www.ub.uni-koeln.de/suchen_ausleihen/suchen/literaturverwaltung/index_ger.html)

## IV. Umfang, formaler Aufbau und Layout einer wissenschaftlichen Hausarbeit

### 1. Umfang

Der **Umfang der Arbeit** hängt vom Kontext ab, in dem sie verfasst wird. Das heißt

- im Rahmen eines Proseminars: 10 Seiten Fließtext
- im Rahmen eines BA-Hauptseminars: 15-20 Seiten Fließtext
- im Rahmen eines MA-Hauptseminars: 30 Seiten Fließtext

Für Abschluss-Arbeiten gelten daneben folgende Werte:

- Bachelor-Arbeiten: 40 Fließtextseiten
- Master-Arbeiten: 60 Fließtextseiten
- Master of Education-Arbeiten: 50 Fließtextseiten

Weitere Angaben zur Form von Abschlussarbeiten sowie weitere Vorgaben (z. B. zu Bearbeitungszeiten) entnehmen Sie bitte den Prüfungsinformationen des zuständigen Prüfungsamtes.

### 2. Formaler Aufbau

In allen Teilen muss die Arbeit den wissenschaftlichen Konventionen entsprechen. Das betrifft vor allem die formale Gestaltung der einzelnen Textsegmente. Zum besseren Verständnis finden sich in Kapitel X der vorliegenden Broschüre verschiedene Musterseiten.

Die Arbeit umfasst folgende Teile, deren Maßgaben unten genau erläutert werden:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung (Problemstellung, Forschungsstand, These, methodisches Vorgehen)
- Darstellung (argumentativer Hauptteil, gegliedert in Ober- und Unterkapitel)
- Fazit (Ergebnissicherung)
- [ggf. Anhang zur Materialdokumentation]
- Literaturverzeichnis
- Eigenständigkeitserklärung

Das **Deckblatt** enthält folgende Angaben:

- den Namen der Universität und des Instituts
- den Typ und Titel des Seminars, in dem die Arbeit verfasst wird, den Namen des Seminarleiters/der Seminarleiterin sowie die Angabe, wann das Seminar stattgefunden hat
- den Titel (und ggf. den Untertitel) der Arbeit
- den Namen und die Anschrift des Verfassers (einschließlich der Mailadresse) sowie die Angabe des Studiengangs (inkl. Fächerkombination), die Angabe der Fachsemesterzahl und die Matrikelnummer des Verfassers
- ggf. Prüfungstermin in Klips 2
- Abgabedatum

(Vgl. dazu die Musterseiten in Kapitel XI der vorliegenden Broschüre.)

Das **Inhaltsverzeichnis** hat dem Leser einen klaren Einblick in die Gliederung der Arbeit zu geben. Alle aufgeführten Kapitel und Unterkapitel müssen identisch im Fließtext wiederzufinden sein. Das Inhaltsverzeichnis verweist auf die jeweiligen Seiten, auf denen die Kapitel beginnen.

Die **Kapitelüberschriften** werden themenbezogen formuliert. Das heißt sie benennen, ggf. mit Ausnahme von ‚Einleitung‘ und ‚Schluss‘ bzw. ‚Fazit‘, den innerhalb des Kapitels behandelten thematischen Schwerpunkt.

Die Kapitel werden nummeriert und ggf. untergliedert. Dazu kann den Regeln der dezimalen oder der alphanumerischen Gliederung gefolgt werden.

### **Einleitung, Darstellung, Fazit**

Im **Argumentationsgang** der Arbeit ist neben den oben angeführten Aspekten auch auf einen fehlerfreien, klar formulierenden und wissenschaftlich angemessenen **Stil** zu achten. Ein einheitlicher Modus des Zitierens und der Quellennachweise ist unbedingt einzuhalten.

Eine **sinnvolle Gliederung** des Fließtextes schlägt sich auch in dessen optischer Unterteilung nieder. Ein ausreichend entwickeltes Argument benötigt in der Regel mindestens eine halbe Seite ausformulierten Text ohne Absatz.

### **Literaturverzeichnis**

Im Anschluss an den Fließtext wird, beginnend auf einer neuen Seite, die für die Arbeit verwendete Literatur nachgewiesen. Das **Literaturverzeichnis** gibt sämtliche **bibliographische Angaben**

**in kompletter Form** an. Zu den dabei unbedingt zu berücksichtigenden Vorgaben und Besonderheiten vgl. Kapitel VII der vorliegenden Broschüre.

Bei literarischen Quellentexten ist darauf zu achten, dass **kritische Ausgaben** beziehungsweise **gesicherte Textfassungen** genutzt werden, die neueren editionsphilologischen Standards entsprechen (z. B. Studienausgaben). Die Verwendung von kritischen Ausgaben empfiehlt sich, da zum besseren Textverständnis der Stellen- und Gesamtkommentar herangezogen werden kann. Im Zweifelsfall klären Sie mit dem Dozenten/der Dozentin ab, welche Ausgabe Sie ihrer Hausarbeit zugrunde legen sollen.

### **Eigenständigkeitserklärung**

Ans Ende der Arbeit wird eine mit Datum und Unterschrift versehene **Eigenständigkeitserklärung** mit folgendem Inhalt gestellt:

Ich versichere, dass ich die von mir vorgelegte Hausarbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe angefertigt, die benutzten Quellen, einschließlich der Quellen aus dem World Wide Web, und die Hilfsmittel vollständig angegeben und die Stellen der Arbeit – einschließlich Tabellen, Karten und Abbildungen –, die anderen Werken oder dem World Wide Web im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, in jedem Einzelfall als Entlehnung kenntlich gemacht habe.

### 3. Layout und Druckfassung

- Wenn der Dozent/die Dozentin nichts anderes festlegt, ist die Arbeit als **Printversion** im Geschäftszimmer auf einseitig bedrucktem DIN A 4-Papier abzugeben. Die Seiten werden fortlaufend nummeriert und durch einen Heftstreifen o. ä. zusammengehalten.
- Links und rechts der Seiten sollte ein **angemessener Rand** gelassen werden (links ca. 2 cm für die Zusammenhaltung der Blätter, rechts ca. 5 cm für Korrekturen).
- Bachelorarbeiten, Masterarbeiten und Dissertationen müssen gebunden abgegeben werden (vgl. dazu die Prüfungsordnungen). Hier empfiehlt sich aufgrund des größeren Umfangs und der Bindung eine **Seiteneinrichtung**, die einen linken Rand von 4 cm vorsieht; weiterhin notwendig ist ein **Korrekturrand** von 3 cm auf der rechten Seite.
- Die **Nummerierung** der Seiten beginnt auf der ersten Fließtextseite (das ist in der Regel die Seite mit der Einleitung); gezählt werden die Seiten aber bereits ab der ersten bedruckten Seite der Hausarbeit (dem Titelblatt). Die Seitennummerierung beginnt also auf Seite x mit ‚x‘ (das heißt in der Regel im Anschluss an das Titelblatt und das Inhaltsverzeichnis auf Seite 3 mit der Ziffer ‚3‘).
- Als **Schriftart** sollte zugunsten der Lesbarkeit eine Schrift mit Serifen gewählt werden (z. B. Garamond oder Times New Roman).
- Für den gesamten Fließtext sind **Blocksatz** und eine angemessene **Schriftgröße** (11 pt oder

12 pt) zu wählen, für abgesetzte Blockzitate und den Fußnotenbereich eine entsprechend kleinere Schriftgröße (9 pt oder 10 pt). Stellen Sie außerdem in Ihrem Textverarbeitungsprogramm die Funktion ‚automatische Silbentrennung‘ ein.

- Im Fließtext ist der **Zeilenabstand** 1,5-fach, in abgesetzten Blockziten und im Fußnotenbereich 1-fach.
- Das Druckbild folgt den Richtlinien für den Schriftsatz (vgl. dazu das entsprechende Kapitel im *Duden*).
- In sprachwissenschaftlichen Arbeiten werden objektsprachliche Beispiele im Text kursiv gesetzt.
- Zentrale Beispiele und deklarative Sätze (z. B. Prinzipien oder Constraints) werden in sprachwissenschaftlichen Arbeiten durchgängig nummeriert und eingerückt.
- Wenn die Struktur eines Satzes bzw. der in ihm enthaltenen Wörter von Bedeutung für die Argumentation ist und daher im Detail analysiert werden soll, wird in der Sprachwissenschaft nicht nur eine Übersetzung gegeben, sondern auch eine sogenannte **Glossierung**. Dabei werden die Wörter der analysierten Sprache und die Glossen Wort für Wort linksbündig untereinander gesetzt. Entscheidend ist, dass die Wörter der analysierten Sprache bei der Glossierung in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt wiedergegeben werden, wobei grammatische Kategorien in Kapitälchen und nach einem allgemein gültigen Schema abgekürzt angegeben werden. Entspricht einem Wort der analysierten Sprache eine Kette von mehreren Glossen (Übersetzungswörtern und/oder grammatischen Kategorien), so müssen diese durch ein Zeichen verbunden werden. Detaillierte Hinweise zur Glossierung finden Sie in den Leipziger Glossierungsregeln:

<http://www.eva.mpg.de/lingua/pdf/Glossing-Rules.pdf>

Hier ein Beispiel:

(1) Lesgisch (Beispiel adaptiert aus Haspelmath 1993:207)

Gila	abur-u-n	ferma	hamišaluğ	güğüna	amuq'-da-č.
jetzt	sie-OBL-GEN	Hof	immer	zurück	bleiben-FUT-NEG
‘Jetzt wird ihr Hof nicht für immer zurückbleiben.’					

## V. Ausarbeitung

### 1. Grundsätzliches

Die Grundlage einer schriftlichen Ausarbeitung bildet die **gründliche Lektüre** der behandelten Texte und/oder der herangezogenen Forschungsliteratur. Hierzu gehören die Klärung zentraler theoretischer und historischer Begriffe mithilfe von Fachlexika und (historischen) Wörterbüchern.

Sie sollten im Laufe Ihres Studiums eine individuelle und systematische **Lesetechnik** entwickeln: Gestalten Sie Ihre Lektüre durch Anstreichungen, Mitschriften o. Ä. möglichst effizient.

Grundsätzlich muss Ihre Argumentation im Rahmen einer Hausarbeit durch Begründungen und Belege aus Forschungsbeiträgen und Quellentexten flankiert werden.

### 2. Darstellungsziele der einzelnen Teile einer wissenschaftlichen Arbeit

#### Einleitung

Eröffnen Sie die schriftliche Arbeit mit einer ausführlichen und dem Gesamtumfang der Arbeit angemessenen Einleitung, in der der Gegenstand, die **Problemstellung**, der **Forschungsstand**, das methodische Vorgehen und die **Hypothese** Ihrer Arbeit (also Ihr Forschungsinteresse) vorgestellt werden. Die Leser müssen nach der Lektüre darüber Bescheid wissen, was auf welche Weise im Darstellungsteil argumentativ gezeigt wird. Es dürfen weder Forschungsinteressen oder Teilaspekte eines Themas angekündigt werden, die dann nicht diskutiert werden, noch dürfen zentrale Aspekte eines Themas in der Darstellung unbegründet weggelassen werden.

Sowohl in der Einleitung als auch im Fortgang der Arbeit ist es notwendig, dass die zentralen **Begriffe** Ihrer Argumentation aus der Forschung hergeleitet und definiert sowie ihre Verwendung im Kontext Ihrer Ausarbeitung begründet werden.

Unter Umständen empfiehlt es sich, die Einleitung nach der Niederschrift des resümierenden Schlussteils nochmals zu überarbeiten.

#### Darstellung

Argumentieren Sie im Hauptteil der Arbeit begründet, systematisch und stringent.

„**Begründet**“ heißt, dass Sie Thesen, die Sie formulieren, entweder durch den Hinweis auf die von Ihnen verwendete Forschungsliteratur oder durch ein Zitat des von Ihnen verwendeten Quellentextes belegen.

„**Systematisch**“ heißt, dass jeder Absatz Ihrer schriftlichen Ausarbeitung einen Beitrag zur Fragestellung Ihrer Arbeit leistet. Unbedingt zu verzichten ist auf Inhaltsparaphrasen von Primärtexten, biographische Referate, persönliche Anekdoten und nur emotional begründete Wertungen. Ein eigenes, objektiv begründetes Urteil gehört dagegen zu den Pluspunkten einer guten Arbeit.

„**Stringent**“ heißt, dass die einzelnen Abschnitte, Teile und Kapitel Ihrer Hausarbeit argumentativ

aufeinander aufbauen und nicht nur lose und summarisch aneinandergereiht werden. Verbinden Sie die einzelnen Abschnitte durch Kurzzusammenfassungen, in denen Ergebnisse der bisherigen Argumentation kurz und prägnant festgehalten werden, und reflektieren Sie dabei auch, wo Sie mit Blick auf die übergeordnete Problemstellung stehen.

### **Fazit**

Beschließen Sie die Arbeit mit einem Fazit, welches (1) einen **Rückblick** auf den Verlauf der Argumentation, (2) eine Zusammenführung der einzelnen Gliederungspunkte zu einem **Ergebnis**, (3) das Verhältnis des Ergebnisses zur einleitenden Arbeitshypothese und (4) die **Relevanz** ihres Ergebnisses im **Kontext aktueller Forschungsdebatten** umfasst.

Mindestens muss ein Fazit die begründet erzielten Ergebnisse zusammenfassen und sollte auch deren Unterschiede zu aktuellen Forschungspositionen deutlich markieren. Ihren Lesern und Leserinnen sollte klar sein, warum Sie eine bestimmte Forschungsposition anderen Forschungsmeinungen vorziehen. Auch sollten nicht gelöste Aspekte der Problemstellung benannt und gegebenenfalls weitere Aufgabenstellungen für künftige Arbeiten angedeutet werden. Neue, zuvor nicht behandelte Aspekte dürfen aber nur in Form eines solchen Ausblicks angeführt werden.

## 3. Kriterien für Wissenschaftlichkeit

Achten Sie beim Verfassen Ihrer Arbeit auf folgende Kriterien eines analytischen Stils:

### **Abstraktion**

Wichtig ist, dass die Hausarbeit einen gewissen Grad an Abstraktion erreicht. Um dies zu gewährleisten, sollte das, was Sie aus der Forschungsliteratur aufgreifen, nicht einfach hingenommen und übernommen, sondern stets auf einen bestimmten Aspekt oder auf ein Problem hin gelesen werden. Herangezogene Deutungsansätze sind also stets im Hinblick auf die Fragestellung der eigenen Hausarbeit zu **kommentieren**.

Da **Fachterminologie** ihre Bedeutung nur innerhalb eines Bezugssystems (etwa innerhalb einer bestimmten Forschungsrichtung oder Theorie) erhält, ist es in wissenschaftlichen Arbeiten unerlässlich, dass Sie die Bezugssysteme der von Ihnen zur Beschreibung von sprachlichen oder literarischen Phänomenen herangezogenen Beschreibungsbegriffe reflektieren und explizit machen. Welcher Theorie oder welcher Forschungsdebatte sind diese Begriffe entlehnt? Erläutern Sie den theoretischen Kontext, in dem diese Begriffe Verwendung finden, um Phänomene und Probleme zu bezeichnen. Die Reflexion der verwendeten Begriffe, ihre Definition, historische Situierung und Problematisierung bildet die Grundlage eines methodisch fundierten Vorgehens.

Bedenken Sie, dass die Philologien und die historische Sprachwissenschaft historische Wissenschaften sind. Dies erfordert die **historische Klärung und Einordnung** von Begriffen und



Phänomenen.

### **Nachvollziehbarkeit**

Ein weiterer Aspekt wissenschaftlichen Arbeitens ist die Nachvollziehbarkeit der Argumentation. Die Hausarbeit soll klar strukturiert sein, sodass der Leser/die Leserin Ihrer Argumentationslinie mühelos folgen kann.

### **Sachgerechte Darstellung**

Achten Sie bei der Behandlung Ihres Gegenstandes auf die Verwendung einer entsprechenden fachwissenschaftlichen Terminologie. Es ist ökonomischer und einfacher, Sachverhalte und sprachliche Phänomene mit Fachwörtern zu benennen, statt sie umständlich zu beschreiben. Dennoch ist es in schriftlichen Arbeiten nötig, zentrale Begriffe der eigenen Argumentation zu definieren, ihre Herkunft zu benennen, ihre Bedeutung zu erklären und ihre Anwendung auf das von ihnen diskutierte Phänomen kritisch zu prüfen.

### **Sprachliche Gestaltung**

Die **stilistische Leitvorstellung** jeder schriftlichen Arbeit ist die **Lesbarkeit**. Um Lesbarkeit zu gewährleisten, empfiehlt es sich, nicht zu lange Sätze zu formulieren und den Fließtext der Kapitel und Unterkapitel zusätzlich durch Absätze in kohärente Sinnabschnitte einzuteilen.

Schwierige Argumentationen führen häufig zu aufwendigen **Satzkonstruktionen** mit hypotaktischer Struktur. Vor der Abgabe der Arbeit sollte man die Satzkonstruktionen sowohl auf grammatische Fehlerlosigkeit als auch auf Verständlichkeit prüfen und gegebenenfalls lange, verschachtelte Sätze entflechten. Achten Sie zudem darauf, den Fließtext in nachvollziehbare Absätze einzuteilen. Dies dient dazu, größere Argumentationsbögen und die gedankliche Ordnung Ihrer Arbeit sichtbar zu machen.

Halten Sie alle formalen und fachlichen Konventionen ein: also Zitiertechniken, den regelgerechten Verweis auf die verwendete Literatur sowie den formalen und inhaltlichen Argumentationsaufbau, wie Sie ihn in der Einleitung und in den Gliederungspunkten des Inhaltsverzeichnisses dargestellt haben.

## **4. Berücksichtigung der Formalia des Zitierens und Bibliographierens**

Vgl. hierzu die Kapitel VI und VII der vorliegenden Broschüre.

## **5. Endkorrektur**

Lesen Sie Ihre Hausarbeit sorgfältig Korrektur, hinsichtlich von Rechtschreibung, Zeichensetzung

und Grammatik. Es wird dringend empfohlen, die Arbeit vor Abgabe von mindestens einer sprachlich kompetenten Person Korrektur lesen zu lassen.

In Ihrer Hausarbeit folgen Sie den Regelungen der aktuell gültigen **Rechtschreibung**. Maßgeblich dafür ist die aktuellste Ausgabe des *Duden – Die deutsche Rechtschreibung*.

Bitte beachten Sie, dass dies nicht für wörtlich übernommene Zitate gilt, die anderen orthographischen Vorgaben folgen (z. B. historische Schreibweisen).

## VI. Zitierweise und Anmerkungen

### 1. Allgemeine Regeln

Für Arbeiten aus *allen* Teilbereichen des Faches gilt:

An jeder Stelle der Arbeit muss deutlich werden, ob der Verfasser/die Verfasserin eigene oder fremde Gedanken äußert. Bezieht man sich auf **fremde Gedanken**, sind diese als solche durch **Anmerkungen** auszuweisen. Tut man dies nicht, macht man sich eines Plagiats schuldig.

Das Wesen des **Plagiats** besteht darin, wissenschaftliche Erkenntnisse, Hypothesen, Ideen oder Formulierungen Anderer als eigene auszugeben. Eine unbefugte Verwertung unter Anmaßung der Autorschaft besteht dann, wenn die jeweilige Quellenangabe (Name des Autors/der Autorin und weiterer sachbezogener Informationen wie Titel der Arbeit, Erscheinungsort und -datum, Seitenzahl) unterbleibt. Sollten in einer Arbeit Plagiate festgestellt werden, sind verschiedene Konsequenzen möglich, diese können von der Ungültigkeit der Prüfungsleistung bis hin zur Exmatrikulation oder sogar zur Einleitung eines Bußgeldverfahrens nach § 63 Abs. 5 Hochschulgesetz NRW reichen.

Folgendes Beispiel soll illustrieren, was als Plagiat zählt, und was nicht:

**Original** (Müller 2000. *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax*)

„Die Optimalitätstheorie ist eine Theorie über Beschränkungskonflikte und ihre Auflösung durch Beschränkungsordnung bzw. -Gewichtung. Ein solcher Ansatz ist an sich, außerhalb der Sprachwissenschaft, nichts Ungewöhnliches: Unvereinbare Anforderungen, die nach ihrer Wichtigkeit geordnet werden müssen, um zu Entscheidungen zu kommen, finden sich in sehr vielen Regelsystemen, die uns tagtäglich umgeben. Ein einfaches Beispiel läßt sich der Straßenverkehrsordnung (StVO) entnehmen.“ (Müller 2000, S. 5)

#### **Plagiat**

Die bekannte Optimalitätstheorie beschäftigt sich mit Beschränkungskonflikten und ihrer Auflösung. Genutzt werden dabei Beschränkungsordnungen bzw. – Gewichtungen. Beschränkungen, bzw. Anforderungen, die unvereinbar scheinen, müssen nach ihrer Wichtigkeit geordnet werden, um zu Entscheidungen, bzw. Ergebnissen zu kommen. Ein solches Ordnungsprinzip lässt sich in verschiedenen Regelsystemen finden, beispielsweise in der Straßenverkehrsordnung.

#### **Kein Plagiat – direkte Zitate**

Die bekannte Optimalitätstheorie beschäftigt sich mit „Beschränkungskonflikten und ihrer Auflösung“ (Müller 2000; 5). Genutzt werden dabei „Beschränkungsordnungen bzw. –Gewichtungen“. (Müller 2000, 5).

### **Kein Plagiat – sinngemäße Wiedergabe**

Eine solche Ordnung ergibt sich dadurch, dass bestimmte Beschränkungen wichtiger und dementsprechend höher geordnet sind als andere, wie z. B. in der Straßenverkehrsordnung (vgl. Müller 2000, S.5).

### **Kein Plagiat – eigener Text**

Die Optimalitätstheorie ist eine Theorie, die universale Beschränkungen von sprachlichen „Output“ annimmt. Sprachspezifische Phänomene werden durch sprachspezifische Anordnungen der relevanten Beschränkungen modelliert.

**Fremde Gedanken** kennzeichnet man, indem man sie entweder nur sinngemäß wiedergibt oder wörtlich zitiert:

- Die **sinngemäße Wiedergabe** fremder Gedanken arbeitet ohne Anführungszeichen und wird zu Beginn der Anmerkung durch das Kürzel ‚Vgl.‘ gekennzeichnet. Sie sollte immer dann genutzt werden, wenn es nicht unbedingt auf den genauen Wortlaut des aufgegriffenen Gedankens ankommt. Dies gilt sowohl für die Paraphrasierung von Forschungsbeiträgen als auch für sinngemäße Bezüge auf Quellentexte.
- **Direkte Zitate** werden in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Nur, wenn sie mehr als drei Zeilen umfassen, können diese wegfallen. Stattdessen wird das Zitat dann vom Fließtext abgesetzt, in kleinerer Schriftgröße und einzeilig abgedruckt. Der Nachweis des Zitats erfolgt stets ohne das Kürzel „Vgl.“. Direkte Zitate sollten vor allem dann eingefügt werden, wenn es auf den Wortlaut des Gesagten ankommt. Dies gilt sowohl für die Zitate aus Forschungsbeiträgen als auch für Übernahmen aus Quellentexten.

Bei der Verwendung von direkten Zitaten ist weiterhin Folgendes zu beachten:

- Sie müssen **wörtlich** mit der Quelle **übereinstimmen**. Das heißt: Abweichende Schreibweisen („zwey“ oder „Litteratur“), die Verwendung der alten Rechtschreibung sowie Hervorhebungen im Original werden übernommen; gleiches gilt für Druckfehler. Diese werden allerdings wie folgt gekennzeichnet: „Gerade in Bezug auf moerne [sic!] Literatur lässt sich sagen, daß [...]“).
- Steht etwas in der zitierten Quelle bereits in doppelten Anführungszeichen, so erscheinen diese im Zitat nur als einfache Anführungszeichen; diese Regel entfällt bei Langzitaten, die vom Fließtext abgesetzt und ohne doppelte Anführungszeichen wiedergegeben werden (hier gilt dann die Regel der unveränderten Wiedergabe der Quelle).
- Wenn Zitate in den eigenen Text der Arbeit integriert werden, müssen diese **grammatikalisch angepasst** werden; die Veränderungen gegenüber dem Original sind dann durch die Verwendung von eckigen Klammern auszuweisen. Aus der Aussage „Daraus ergibt sich ein

kontextueller Bezug“ wird z. B.: Der Verfasser erkennt hierin „ein[en] kontextuelle[n] Bezug“.

- Auch die Zeichensetzung wird an den eigenen Text angepasst; dies betrifft vor allem das Weglassen von Zeichen am Ende eines Zitats, wenn dieses nicht mit dem eigenen Satz-Ende zusammenfällt.
- **Auslassungen** innerhalb eines Zitats sind sinnvoll, wenn das Zitat die eigene Argumentation besser belegt. Diese Auslassungen sind dann aber durch folgendes Zeichen zu markieren: [...]; dies gilt allerdings nicht für ausgelassene Satzzeichen am Ende eines Zitats, das nicht mit dem eigenen Satzende zusammenfällt.
- **Ergänzungen** werden ebenfalls in eckige Klammern gesetzt.
- **Eigene Hervorhebungen** von einzelnen Wörtern des Zitats durch Kursivdruck werden in der Anmerkung durch den Hinweis ‚Hervorhebung d. Verf.‘ ergänzt.

Die **Form der Anmerkung**, in der Text-Paraphrasierungen und Zitate nachgewiesen werden, unterscheidet sich in der Sprach- und der Literaturwissenschaft, da sich hier jeweils unterschiedliche Standards etabliert haben.

Grundsätzlich gilt aber: Damit die Arbeit die Norm philologischer Genauigkeit erfüllt, sind Zitate immer **aus erster Hand** nachzuweisen; lediglich in seltenen Fällen, in denen das Original nicht eingesehen werden kann, kann auf die Quelle verwiesen werden, die das Zitat ihrerseits anführt. Der Nachweis beginnt in diesem Fall mit dem Hinweis ‚Zit. nach‘. Im Literaturverzeichnis wird die nicht eingesehene Originalquelle nach Angabe der verwendeten Quelle nachgewiesen und mit dem Zusatz ‚(nicht eingesehen)‘ versehen.

## 2. Zitate und Anmerkungen in der Sprachwissenschaft (SWD)

Im Unterschied zu literaturwissenschaftlichen Arbeiten verweist man in der Sprachwissenschaft üblicherweise nicht mithilfe von Fußnoten auf Quellen, sondern man benutzt die sogenannte Harvard-Methode, in der man eine Kurzangabe zur Quelle direkt im Text angibt. Diese Methode entspricht dem Standard in der Linguistik weltweit. Sie gilt, sofern der Dozent/die Dozentin nicht explizit einen anderen Standard fordert.

Kurzangaben enthalten nach der Harvard-Methode folgende Informationen:

### **Name des Verfassers/der Verfasserin bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin (ggf. auch die Namen mehrerer beteiligter Personen)**

- Es werden nur Nachnamen angegeben. Der erste Buchstabe des Vornamens wird nur dann angegeben, wenn eine Verwechslung möglich ist (Bsp.: Noam Chomsky und seine Frau Carol Chomsky haben unabhängig voneinander im Jahr 1970 Artikel publiziert. Wenn beide Quellen im Literaturverzeichnis aufgenommen sind, sollte der Artikel von Noam Chomsky mit (Chomsky N. 1970) und der Artikel von Carol Chomsky mit (Chomsky C. 1970) zitiert

werden).

- Zwei oder drei Autoren werden vollständig genannt; bei mehr als drei Autoren fügt man dem Namen des ersten Autors den Zusatz et al. (für et alii ‚und andere‘) bei. Im Literaturverzeichnis werden immer alle Autoren genannt, die Angabe et al. steht hier also nie.

**Publikationsjahr der benutzten Ausgabe** (evtl. nebst ursprünglichem Erscheinungsjahr)

- Bei mehreren Publikationen eines Autors in einem Jahr unterscheidet man diese mithilfe von kleingeschriebenen Buchstaben, beginnend mit a)
- Bei älteren Publikationen ist die Angabe des ursprünglichen Erscheinungsjahres notwendig, damit der Leser sie historisch einordnen kann. Zusätzlich zum ursprünglichen Erscheinungsjahr muss das Jahr der benutzten Auflage angegeben werden, weil die Seitenzahlen verschiedener Auflagen oft nicht übereinstimmen.

**Seitenangabe**

- Bei wörtlichen Zitaten sind Seitenangaben unerlässlich; bei Paraphrasen sind Seitenangaben ebenfalls sehr nützlich und sollten angegeben werden.
- Bezieht man sich auf ganze Bücher oder Artikel, wird auf Seitenangaben verzichtet.
- Bei Zitaten aus unveröffentlichten Manuskripten wird ebenfalls auf Seitenangaben verzichtet.
- Bei Zitaten aus E-Books ohne Seitenangaben können Kapitel- bzw. Unterkapitelnummern angegeben werden.
- Auf die Kennzeichnungen f. und ff. (folgende Seite/n) sollte verzichtet werden. Stattdessen sollten die genauen Seitenzahlen angegeben werden.

Beispiele:

- Brown (1973: 390)
- Saussure [1916] (1970: 43-45)
- Kauschke et al. (2011)
- Lehmann (1982a, 1982b)

**Fußnoten** werden in sprachwissenschaftlichen Arbeiten nur für zusätzliche eigene Kommentare genutzt. Diese weisen über den Text der Arbeit hinaus, z. B. können sie auf Einschränkungen des im Text Vorgebrachten hinweisen, unterstützende Zitate enthalten, die im Text gestört hätten, oder auch Übersetzungen von Zitaten beinhalten. Generell gilt aber, dass Fußnoten in sprachwissenschaftlichen Texten nur sparsam benutzt werden sollten.

### 3. Zitate und Anmerkungen in der Literaturwissenschaft (ÄDL und NDL)

In der Literaturwissenschaft werden Anmerkungen in Form von **Fußnoten** am Ende von jeder Seite der Arbeit platziert. Fußnoten können dabei 1. entweder nur auf eine Quelle oder auf Forschungsliteratur verweisen oder 2. zusätzlich einen eigenen Kommentar sowie den Hinweis auf einen Nebendiskurs beinhalten. Der Fußnotenbereich wird dabei grundsätzlich wie folgt eingerichtet:

- 1-zeiliger Zeilenabstand
- kleinere Schriftgröße als der Fließtext (z. B.: Fließtext: 12 pt; Fußnoten: 10 pt)
- jede Anmerkung beginnt in Großschreibung und endet mit einem Punkt

Die **Anmerkungsziffern**, die im Text auf die Fußnoten verweisen, werden klein und hochgestellt am Ende des Zitats oder der Paraphrase hinter das dieses bzw. diese begrenzende/n Satzzeichen gesetzt (vgl. dazu die im *Duden* verzeichneten Richtlinien für den Satzsetz). Im **Fußnotenbereich** werden die Anmerkungsziffern klein und hochgestellt, ohne Klammer oder Punkt und fortlaufend nummeriert abgebildet. Die einschlägigen Textverarbeitungsprogramme besitzen Voreinstellungen, über die Sie diese Einrichtung leicht umsetzen können.

#### 3.1 Belege von Quellen und Zitaten aus der Forschung

Es gibt verschiedene gängige **Formen des Nachweises** von verwendeter Literatur. Entscheiden Sie sich für eine Form, **behalten Sie diese dann aber unbedingt in der gesamten Arbeit konsequent bei**. Die folgenden Formen sind verbreitet und werden deshalb empfohlen:

##### **Form 1: Kombinationen von vollständigen Angaben und Kurzangaben**

In dieser Variante erfolgt die **erste** Erwähnung eines verwendeten Textes als **vollständige bibliographische Angabe**, wie sie sich auch im Literaturverzeichnis findet. Diese Version erleichtert dem Leser/der Leserin der Arbeit die unmittelbare Einordnung der verwendeten Literatur. Alle **weiteren Erwähnungen** desselben Textes erfolgen danach nur noch in Form einer **Kurzangabe**.

##### **Form 2: Kurzangaben in allen Nachweisen**

Bei dieser Möglichkeit werden **alle** bibliographischen Angaben im Fußnotenbereich in **Kurzform** wiedergegeben. Die **kompletten** bibliographischen Angaben finden sich hier also **nur im Literaturverzeichnis** am Ende der Arbeit, zu dem der Leser/die Leserin im Zweifel während der Lektüre blättern kann.

### Zur Erläuterung:

Kurzformen von bibliographischen Angaben sollten **mindestens Folgendes** beinhalten:

- den Nachnamen des Verfassers (und ggf. nach- oder vorangestellt dessen Vornamen) sowie ggf. das Erscheinungsjahr des Beitrags (nachgestellt in Klammern),
- den Haupttitel oder (falls dieser sehr lang ist) ein zentrales Stichwort aus demselben,
- die **Angabe der Seite**, auf die verwiesen wird.

Beispielvarianten:

- Friedrich, Hugo: Die Struktur der modernen Lyrik, S. 21.
- Friedrich: Moderne Lyrik, S. 21.
- Friedrich (1956): Die Struktur der modernen Lyrik, S. 21.

(Die vollständige bibliographische Angabe dieses Bandes lautet: Friedrich, Hugo: Die Struktur der modernen Lyrik. Von Baudelaire bis zur Gegenwart. München: Rowohlt 1956.)

Bibliographische Angaben im Fußnotenbereich können ggf. durch die **Verwendung von Abkürzungen** weiter komprimiert werden. Zur Verfügung stehen dabei folgende Kürzel:

- **‚Ebd.‘** (= Ebenda); dieses Kürzel verweist auf genau dieselbe Stelle wie die unmittelbar vorhergehende Angabe; will man auf eine andere Seite der vorhergehenden Angabe verweisen, notiert man dies durch die Kombination von ‚Ebd.‘ und der Seitenangabe: Ebd., S. 25.
- **‚f.‘** (= folgende); dieses Kürzel schließt an eine Seitenangabe an und erweitert diese um genau eine weitere Seite: S. 21 f. (= S. 21 und 22); will man auf einen größeren Seitenumfang verweisen, ist dieser allerdings genau anzugeben: S. 21-25.

Wird ein Text besonders häufig zitiert (dies kann vor allem bei dem Haupt-Quellentext einer Arbeit der Fall sein), so sollte man die Möglichkeit nutzen, ihn bei seiner ersten Erwähnung im Fußnotenbereich nachzuweisen und dort vermerken, dass alle weiteren Verweise durch eine in runde Klammern gefasste **Signle** im Fließtext erfolgen. Auf diese Weise wird der Fußnotenbereich nicht mehr als nötig ausgeweitet.

Bsp. (aus dem Fußnotenbereich):

<sup>3</sup> Nietzsche: Menschliches Allzumenschliches, S. 489. Künftig zitiert in runden Klammern im Fließtext mit der Sigle ‚MA‘ und mit Seitenangabe.

### 3.2 Forschungskommentare und Nebendiskurse im Fußnotenbereich

Kommentare zur Forschung sind vorrangig in den Haupttext und die eigene Argumentation einzubetten. In einzelnen Fällen bietet es sich aber an, eine für die Argumentation und für deren Nachvollzug nicht unbedingt notwendige Bemerkung in den Fußnotenbereich zu integrieren. Diese ist als

vollständiger Satz zu formulieren. Gleiches gilt für den Verweis auf Nebendiskurse. Die Literatur, die in diesem Zusammenhang (ggf. zusätzlich) angeführt wird, kann – je nach Kontext – zu Beginn oder am Ende der Fußnote nachgewiesen werden.

Bsp. (aus dem Fußnotenbereich):

<sup>4</sup> Erst die Fokussierung auf die medialen Voraussetzungen der Schreibsituation, wie sie Kittler favorisiert, ermöglicht die Einbeziehung der Formierungskontexte von Texten in ihre Analyse. Vgl. Kittler: Aufschreibesysteme, S. 78-98.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. Ob ‚Klassik‘ eine eigene Epochenbezeichnung oder eine Stilvariante innerhalb der Romantik darstellt, ist höchst umstritten, soll hier aber nicht verhandelt werden. Einen Überblick über die Diskussion aus gattungsspezifischer Perspektive bietet Gesse: genera mixta, S. 14-40.

## VII. Titelaufnahme

### 1. Allgemeine Regeln

Die für eine Arbeit herangezogene Literatur wird im **Literaturverzeichnis** zusammengestellt und nachgewiesen. Für *alle* Teilbereiche des Faches gilt dabei, dass das System, nach dem die Angaben gemacht werden, den Prinzipien der **Vollständigkeit**, der **Einheitlichkeit**, der **Übersichtlichkeit** und der **Nachprüfbarkeit** folgt. Jede Angabe beginnt mit einem Großbuchstaben, arbeitet mit einer untergliedernden Zeichensetzung und endet mit einem Punkt. Auf Titelabkürzungen, wie sie z. T. insbesondere bei längeren Zeitschriftentiteln verbreitet sind, kann zurückgegriffen werden, Sie sollten sich aber stets vergegenwärtigen, wofür diese Abkürzungen stehen. Bei Angaben, die in der verwendeten Ausgabe fehlen (etwa das Erscheinungsjahr oder der Erscheinungsort) ergänzt man die Angabe um die in eckige Klammern gesetzte Abkürzung ‚[o. J.]‘ (= ohne Jahresangabe) oder ‚[o. O.]‘ (= ohne Ortsangabe). Wenn man die Angaben andernorts recherchiert hat, gibt man diese ebenfalls in eckigen Klammern an.

Zu berücksichtigen ist, dass sich die Systeme, denen eine bibliographische Angabe folgen kann, in der Sprach- und der Literaturwissenschaft unterscheiden. Die Unterschiede betreffen hauptsächlich die abweichende Anordnung der einzelnen Bestandteile einer vollständigen bibliographischen Angabe.



## 2. Titelaufnahme in der Sprachwissenschaft (SWD)

### **Monographie**

Name, Vorname. Jahr. *Titel*. Verlagsort: Verlag.

Goldsmith, John A. 1990. *Autosegmental and Metrical Phonology*. Oxford: Basil Blackwell.

### **Monographie von zwei oder mehr Autoren/Autorinnen**

Name, Vorname, Vorname Name & Vorname Name. Jahr. *Titel*. Verlagsort: Verlag.

Bauer, Laurie, Rochelle Lieber & Ingo Plag. 2013. *The Oxford Reference Guide to English Morphology*. Oxford: Oxford University Press.

### **Herausgeberschrift**

Name, Vorname (ed.). Jahr. *Titel*. Verlagsort: Verlag.

Engelberg, Stefan, Anke Holler & Kristel Proost (eds.). 2011. *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin: De Gruyter.

### **Aufsatz in einer Herausgeberschrift**

Name, Vorname. Jahr. Titel. In Vorname Name (ed.), *Titel*. Verlagsort: Verlag. Seitenzahlen.

Rissanen, Matti. 1999. Syntax. In Roger Lass (ed.), *Cambridge History of the English Language*, vol. 3. Cambridge & New York: Cambridge University Press. 187-331.

### **Aufsatz in einer wissenschaftlichen Zeitschrift**

Name, Vorname. Jahr. Titel. *Zeitschrift*, Zeitschriftennummer. Seitenzahlen.

Bredel, Ursula & Beatrice Primus. 2007. Komma & Co: Zwiegespräch zwischen Grammatik und Performanz. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 26. 81-131.

### **Internetdokument**

Name, Vorname. ggf. Jahr. Titel. ggf. Reihe. komplette Angabe der URL. (Datum des Aufrufs der Seite).

Pedersen, Johan. 2005. The Spanish impersonal se-construction: Constructional variation and change. *Constructions* 1, <http://www.constructions-online.de>. (3.4.2007).

### **Erläuterungen**

- Die Beispiele folgen weitestgehend dem Unified style sheet for linguistics ([http://www.linguisticsociety.org/files/unified\\_style\\_sheet\\_for\\_linguistics.pdf](http://www.linguisticsociety.org/files/unified_style_sheet_for_linguistics.pdf)).

- Im Literaturverzeichnis werden alle Autoren angegeben, d.h. die Angabe et al. erscheint nie im Literaturverzeichnis.
- Herausgeber/innen werden entweder mit (ed.), bei mehreren Herausgeber/innen (eds.), oder mit (Hg.) gekennzeichnet. Hat man sich für eine Art der Abkürzung entschieden, muss diese konsequent verwendet werden (d.h. keine Mischung von (ed.) und (Hg.) in einem Literaturverzeichnis).
- Namen werden mit Kommas und ‚&‘ oder mit Schrägstrichen voneinander getrennt. Auch hier gilt, dass ein Literaturverzeichnis einheitlich sein muss.
- In englischsprachigen Titeln werden lexikalische Wörter und Eigennamen großgeschrieben.
- Titel von Monographien, Herausgeberschriften und Zeitschriften werden kursiv gesetzt.
- Jede Angabe wird mit einem Punkt abgeschlossen.
- Der Zeilenabstand in einem Literaturverzeichnis ist einzeilig, auf Leerzeilen zwischen zwei Angaben wird verzichtet. Einzelne Angaben können aber durch einen Absatz von 6 pt oder 12 pt getrennt werden.
- Eine mehrzeilige Angabe hat einen hängenden Einzug.

### 3. Titelaufnahme in der Literaturwissenschaft (ÄDL und NDL)

Das Literaturverzeichnis einer literaturwissenschaftlichen Arbeit sieht (mindestens) die Unterteilung in ‚**Quellen**‘ und ‚**Darstellungen**‘ vor. Beide Rubriken werden nach Verfasser-Nachnamen alphabetisch sortiert.

- Als ‚**Quellen**‘ werden die verwendeten Ausgaben der literarischen Texte (sowie ggf. herangezogene Filme) behandelt. Unter Umständen gilt dies aber auch für poetologische, ästhetische oder literaturtheoretische Beiträge sowie für Artikel aus Tages- und Wochenzeitungen. Ob die zuletzt genannten als ‚Quellen‘ zu behandeln sind, hängt vom Untersuchungsgegenstand und Themenschwerpunkt der Arbeit ab. Wenn sie als Quellen herangezogen werden und es die Übersichtlichkeit der Rubrik ‚Quellen‘ befördert, kann eine Unterteilung derselben in entsprechende Publikationsformen erfolgen.
- Unter die Rubrik ‚**Darstellungen**‘ wird jegliche Forschungsliteratur einsortiert. Ggf. gehören dazu – sofern diese nicht als ‚Quellen‘ behandelt werden – aber auch poetologische, ästhetische oder literaturtheoretische Beiträge sowie Artikel/Rezensionen aus Tages- und Wochenzeitungen. Auch hier ist, wenn dies sinnvoll erscheint, eine den Überblick erleichternde Untergliederung der unterschiedlichen Typen von Darstellungen möglich.

**Verschiedene Publikationsformen** werden in den Literaturwissenschaften nach unterschiedlichen Systemen bibliographiert. Die folgende Auflistung führt die jeweils geltenden Prinzipien für verschiedene Publikationsformen sowie konkrete Beispiele dazu an. Die vorgeschlagene Zeichensetzung sowie die Reihung von Vor- und Nachnamen innerhalb der Angaben kann auch modifiziert werden; die verwendeten Zeichen sollten aber sinnvoll eingesetzt und innerhalb des Systems konsequent verwendet werden. Zudem empfiehlt es sich, zu Beginn einer bibliographischen Angabe zumindest im **Literaturverzeichnis** zuerst den Nach-, und dann erst den Vornamen anzuführen, da dies den Überblick über die alphabetische Sortierung der verwendeten Literatur erleichtert. Ein besserer Überblick über das Literaturverzeichnis lässt sich darüber hinaus durch das **Layout** erzielen. Empfohlen wird ein einzeiliger Zeilenabstand, der jedoch mit einem Absatz-Abstand von 6 pt oder 12 pt kombiniert wird. Durch diese Formatierung bildet jede bibliographische Angabe einen (gering) von den anderen abgesetzten Block.

**Einzelausgabe eines Textes**

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel [falls vorhanden].  
[ggf. Zusatzinformationen zur Ausgabe]. Hg. v. Vorname  
Nachname. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag Jahr].

Büchner, Georg/Weidig, Friedrich Ludwig: Der Hessische Landbote. Paralleldruck der Auflage vom Juli und November 1834. Studienausgabe. Hg. v. Gerhard Schaub. Stuttgart: Reclam 1996.

**Text aus einer kommentierten Gesamtausgabe**

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Ders. [Dies.]:  
Titel der Werkausgabe. Untertitel. Hg. v. Vorname Nach-  
name. Abt. X [falls vorhanden], Bd. X. Hg. v./bearbeitet v.  
Vorname Nachname. Auflage. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag  
Jahr], S. X-Y [es sei denn, der Band umfasst nur den angege-  
benen Text; dann entfällt die Seitenangabe].

Goethe, Johann Wolfgang von: Wilhelm Meisters Wanderjahre. In: Ders.: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. Hg. v. Dieter Borchmeyer. Abt. I, Bd. 10. Hg. v. Gerhard Naumann und Hans-Georg Dewitz. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 1989.

**Kritische Ausgabe eines literarischen Textes**

Verfassersname, Vorname [falls vorhanden]: Titel. Untertitel.  
Hg. v. Vorname Nachname. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag  
Jahr].

Die Nibelungenklage. Synoptische Ausgabe aller vier Fassungen. Hg. v. Joachim Bumke. Berlin/New York: De Gruyter 1999.

**Text aus einer  
Anthologie**

Name, Vorname: Titel. Untertitel. In: Vorname des Hg. Nachname (Hg.): Titel. Untertitel. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag Jahr], S. X-Y.

Sachs, Hans: Eine schöne schulkunst, was ein singer sol singen. In: Walter Hinck (Hg.): Schläft ein Lied in allen Dingen. Poetische Manifeste von Walther von der Vogelweide bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1985, S. 38-40.

Hinweis: Bei den zunächst angeführten Textausgaben ist grundsätzlich darauf zu achten, dass es sich um zitierfähige Ausgaben handelt. Dies sind nach Möglichkeit **kommentierte Ausgaben**, **Studienausgaben** oder ggf. auch **kritische bzw. historisch-kritische Ausgaben**. Dabei sind alle entscheidenden Merkmale der Ausgabe mit anzuführen. Bei der Verwendung von Anthologien sollte zusätzlich die den angeführten Text enthaltende Erstausgabe (oder, falls vorhanden, eine kommentierte Ausgabe) desselben herangezogen werden.

**Nachwort/Kommentar  
aus einer Textausgabe**

Name, Vorname: Titel [ggf. nur ‚Nachwort‘ oder ‚Vorwort‘].  
In: [vgl. dazu die Angaben zum Text aus einer kommentierten Gesamtausgabe]

Wiethölter, Waltraud: Die Leiden des jungen Werthers (erste und zweite Fassung). Entstehung und Bearbeitung. In: Johann Wolfgang von Goethe: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. Hg. von Dieter Borchmeyer. Abt. I, Bd. 8: Die Leiden des jungen Werthers, Die Wahlverwandtschaften, Kleine Prosa, Epen. Hg. v. Waltraud Wiethölter. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag, 1994, S. 909-925.

**Monographie**

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage [falls es sich nicht um die 1. Auflage handelt]. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag Jahr] (= Reihentitel). [Reihentitel entfällt, wenn der Band keiner Reihe angehört].

Bühler, Benjamin: Lebende Körper. Biologisches und anthropologisches Wissen bei Rilke, Döblin und Jünger. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004 (= Studien zur Kulturpoetik, 3).

Bumke, Joachim: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. München: dtv <sup>12</sup>2008 (= dtv, 4442).

Hinweis zur Angabe der Auflage (gilt für alle Publikationen): Eine Überarbeitung oder

Veränderung der Auflage wird mit einer ausführlichen Angabe gekennzeichnet. Neuauflagen mit unveränderten Abdrucken können dagegen auch nur durch eine hochgestellte Ziffer vor der Jahreszahl gekennzeichnet werden (vgl. dazu das zweite hier gelieferte Bsp.).

**Band, der von mehreren Verfassern oder Herausgebern veröffentlicht wurde**

Name, Vorname 1/Name, Vorname 2 [ggf. Zusatz (Hg.)]: Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. Auflage]. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag Jahr] [ggf. Reihentitel in runden Klammern].

Brackert, Helmut/Stückrath, Jörn (Hg.): Literaturwissenschaft. Ein Grundkurs. 8. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2004 (= rororo rowohlts enzyklopädie, 55523).

Hinweis: Es können bis zu drei Namen aufgenommen werden und durch Schrägstrich (ohne Leerzeichen) oder Kommata voneinander getrennt. Bei mehr als drei Verfassern bzw. Herausgebern wird nur der erste nebst dem Zusatz der in eckige Klammern gesetzten Abkürzung ‚[u. a.]‘ angeführt.

Achten Sie aber auf jeden Fall stets darauf, sorgfältig zwischen dem Verfasser und dem Herausgeber eines Textes zu unterscheiden.

**Beitrag aus einer Herausgeberschrift**

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Vorname Nachname (Hg.): Titel. Untertitel. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag Jahr], S. X-Y.

Neugart, Isolde: Überlegungen zum ‚Gauriel von Muntabel‘. In: Johannes Janota [u. a.] (Hg.): Festschrift für Walter Haug und Burghart Wachinger. 2 Bde. Tübingen: Niemeyer 1992, Bd. 2, S. 503-616.

Hinweis zu Herausgeberschriften: Wenn Sie aus einer Herausgeberschrift mehrere Beiträge anführen, dann liefern Sie im Literaturverzeichnis die bibliographische Angabe von *jedem* dieser Beiträge. Sie können die Angaben zur Herausgeberschrift innerhalb der Einzelnennungen dann jeweils in der vollständigen Form gestalten; oder Sie führen (alphabetisch einsortiert) *zusätzlich* die komplette Angabe der Schrift auf und liefern dafür in den Nachweisen der Einzelbeiträge nur eine Kurzform für deren Angabe.

**Beitrag aus einer Fachzeitschrift**

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Jahrgangs-Nr. (Jahr), Heft-Nr. [falls vorhanden], S. X-Y.

Dainat, Holger: Der unglückliche Mörder. Zur Kriminalgeschichte der deutschen Spätaufklärung. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 107 (1988), S. 517-541.

Hinweis: Bei Angaben zu Beiträgen aus Fachzeitschriften wird grundsätzlich auf die Angabe des Herausgebers, des Verlagsortes und des Verlags verzichtet.

**Artikel aus einem  
Handbuch/Lexikon**

Nachname, Vorname: Titel. In: Titel. Untertitel. [ggf. Angabe zur Anzahl der Bände], Bd. X. Hg. v. Vorname Nachname. Ort Jahr [oder ggf. Ort: Verlag Jahr], S. X-Y.

Pott, Hans-Georg: Naiv. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte [3 Bde.], Bd. 2. Hg. von Harald Fricke. Berlin/New York: De Gruyter 2000, S. 676-678.

**Artikel, Rezension oder  
anderer Beitrag aus Tages-  
und Wochenzeitungen**

Name, Vorname: Titel. Untertitel. In: Name der Zeitung, Nr. v. Erscheinungsdatum, S. X-Y.

Schmidt, Thomas E.: Die erschöpften Germanisten. In: Die Zeit, Nr. 38 v. 9. September 2004, S. 49 f.

**Film**

Titel. Untertitel. [Ggf. Originaltitel.] Länderkürzel des Produktionslandes [bzw. der Produktionsländer]: [ggf. Produktionsfirma] Jahr. R[egie]: Vorname Nachname. Drehbuch: Vorname Nachname. Fassung: VHS, DVD oder Blu-ray. Produktionsfirma Jahr. Filmlänge in Minuten.

Der Himmel über Berlin. BRD/F: Road Movies Filmproduktion GmbH (Berlin)/Argos Films S.A. (Neuilly)/Westdeutscher Rundfunk (Köln) 1987. R.: Wim Wenders. Drehbuch: Peter Handke/Richard Reitinger/Wim Wenders. Fassung: DVD. Kinowelt Home Entertainment 2005. 122 Min.

**Fernsehproduktionen**

Titel. Untertitel. [Ggf. Originaltitel.] Länderkürzel des Produktionslandes [bzw. der Produktionsländer]: [ggf. Produktionsfirma] Produktionsjahr [bei Serien Produktionsjahre]. [Bei Angabe einer Serienfolge: Episodentitel (ggf. Originaltitel). Staffel #, Episoden #]. R[egie]: Name Vorname. Datum der Erstaussstrahlung [ggf. Unterscheidung nach Original- bzw. Synchronfassung]

Raumschiff Enterprise. Das nächste Jahrhundert. (Star Trek: The next Generation.) USA: 1987-1994. Die Operation (Ethics). Staffel 05, Episode 16. R: Chip Chalmers. Erstaussstrahlung USA: 02.03.1992, deutsche Erstaussstrahlung: 26.04.1994.

Hinweis zu Zitaten aus Filmen und Fernsehproduktionen: Wenn Sie in Ihrer Arbeit Zitate aus Filmen oder Fernsehsendungen anführen, müssen Sie dies unter Angabe eines genauen Time-Codes (TC) realisieren. Über Standards der Form dieser Angabe informieren Sie sich am besten in

medienwissenschaftlichen Anleitungen zum Zitieren.

**Internetdokument**

Name, Vorname: Titel. Untertitel. In: [komplette Angabe der URL (Datum des Aufrufs der Seite).

Hasin, Michael: Gute Literaturkritik ist Gesellschaftskritik.

In: [www.perlentaucher.de/essay/gute-literaturkritik-ist-gesellschaftskritik.html](http://www.perlentaucher.de/essay/gute-literaturkritik-ist-gesellschaftskritik.html) (21.08.2015).

## VIII. Anregung zum Selbststudium

Ein literaturwissenschaftliches Fach wie Germanistik engagiert und erfolgreich zu studieren bedeutet, die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten auch über die jeweils zu erbringenden Leistungen hinaus zu erweitern. Lesen Sie deshalb selbstständig so viel wie möglich auch jenseits der Seminarlektüre, um sich einen literaturgeschichtlichen und -theoretischen Überblick zu verschaffen. Die Menge wichtiger Namen und Titel ist groß, sie ist im Zuge der rezenten kulturwissenschaftlichen Erweiterung des Fachs noch einmal erheblich gewachsen. Je mehr Lektüreerfahrung und Textkenntnisse Sie haben, desto besser können Sie sich im Kanon orientieren, desto eher erkennen Sie aber auch, wie viele Möglichkeiten das Germanistikstudium bietet. Lassen Sie sich dabei auch von Ihren Interessen leiten, damit Sie die Freude an der deutschen Sprache und Literatur nicht verlieren. Die in Kapitel IX der vorliegenden Broschüre aufgelisteten Titel, insbesondere die Einführungen in die Fachbereiche sowie die Literaturgeschichten, liefern Ihnen Anregungen zur weiteren Lektüre. Darüber hinaus beraten die Dozenten und Dozentinnen des Instituts Sie gerne in Bezug auf weiteren, zu Ihren Interessenschwerpunkten passenden Lesestoff.

## IX. Literaturhinweise

Im Folgenden finden Sie eine Liste ausgewählter Titel, die für das wissenschaftliche Arbeiten grundlegend sind. Die aufgeführten Bücher sollen Ihnen vornehmlich als ‚erste Hilfsmittel‘ beim Selbststudium dienen. Damit Sie diese anleitenden und informierenden Bücher leichter finden können, sind den bibliographischen Angaben die Signaturen der Institutsbibliothek (also: die Standorte) häufig in eckigen Klammern nachgestellt. In einigen Fällen wird auch auf den Standort in der Bibliothek des IDSL II verwiesen.

Um die Regel der formalen Einheitlichkeit bibliographischer Angaben zu erfüllen, sind sowohl die sprach- als auch die literaturwissenschaftlichen Titel gemäß den formalen Standards der Literaturwissenschaften aufgenommen.

## 1. Arbeitstechniken

- Gasteiner, Martin/Haber, Peter: Digitale Arbeitstechniken für die Geistes- und Kulturwissenschaften. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2010 (= UTB, 3157). [E 2801/30]
- Klausnitzer, Ralf: Literaturwissenschaft. Begriffe – Verfahren – Arbeitstechniken. 2., überarbeitete Aufl. Berlin [u. a.]: De Gruyter 2012. [K 9002 (2. Aufl.)]
- Krajewski, Markus: Lesen Schreiben Denken. Zur wissenschaftlichen Abschlussarbeit in 7 Schritten. 2., durchgesehene Aufl. Stuttgart: UTB 2015 (= UTB, 3858).
- Moeninghoff, Burkhard/Meyer-Krentler, Eckhardt: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 17. aktual. Aufl. Paderborn: Fink 2015 (= Uni-Taschenbücher, 1582). [K 3238]
- Stephany, Ursula/Froitzheim, Claudia: Arbeitstechniken Sprachwissenschaft. Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit. Paderborn: Fink 2009 (= UTB, 3259).

## 2. Einführungen (Literaturwissenschaften/Sprachwissenschaften/Mediävistik)

- Hübner, Gert: Ältere deutsche Literatur. Eine Einführung. 2., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 2015 (= UTB 2766). [AT 3.1 1407/17]
- Jeßing, Benedikt/Köhnen, Ralph: Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft. 4., aktual. u. überarb. Aufl. Stuttgart u. a.: Metzler 2017. [K 8720/40]
- Klawitter, Arne/Ostheimer, Michael: Literaturtheorie – Ansätze und Anwendungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008 (= UTB, 3055). [K 9002/200]
- Klein, Dorothea: Mittelalter. Lehrbuch Germanistik. 2., aktualisierte Auflage., Stuttgart/Weimar: Metzler 2015. [AT 3.1 872/10]
- Meibauer, Jörg/Demske, Ulrike/Geilfuß-Wolfgang, Jochen [u. a.]: Einführung in die Germanistische Linguistik. 3., überarb. und aktualisierte Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler 2015.
- Petersen, Jürgen H./Wagner-Egelhaaf, Martina (Hg.): Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft. Ein Arbeitsbuch. 8., neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt 2009. [K 8401]
- Simons, Oliver: Literaturtheorien. Zur Einführung. 2., überarb. Aufl. Hamburg: Junius 20014 (= Junius: Zur Einführung, 362). [K 11012].
- Weddige, Hilbert: Einführung in die germanistische Mediävistik. 9., durchgesehene Aufl. München: Beck 2017. [AT 3 1187]

## 3. Autoren- und Werklexika

- Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begr. von Wolfgang Stammer, fortgef. von Karl Langosch. Hg. von Kurt Ruth u. a. 2., völlig neu bearb. Aufl. [Bisher:] Bd. 1-10 (A-Z), Bd. 11:



Nachträge, Bd. 12: Handschriftenregister, Bd. 13: Register der Drucke, sonstigen Textzeugen, Initien, Bd. 14: Register der Personennamen, Werktitel, Bibelstellen. Berlin, New York: De Gruyter 1978-2008. [E 1780]

Deutscher Humanismus. Verfasserlexikon. Hg. von Franz Josef Worstbrock u.a. Bd. 1-2 (A-Z), Bd. 3: Nachträge, Addenda und Corrigenda. Berlin, New York: De Gruyter 2008-2015.

Frühe Neuzeit in Deutschland 1520 - 1620 - literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Hg. von Wilhelm Kühlmann u.a. Berlin, Boston: de Gruyter 2011- [E 1782]

Kindlers Literatur Lexikon. 3., völlig neu bearbeitete Ausgabe. Hg. von Heinz Ludwig Arnold. Bd. 1-18. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler 2009. *Auf dem Server der USB als laufend aktualisierte Online-Datenbank abrufbar.* [E 1633]

Kritisches Lexikon der Gegenwartsliteratur. KLG. Hg. von Heinz Ludwig Arnold. [Bisher:] Bd. 1-13 [Loseblattsammlung] München: edition text+kritik 1978-2013, ab 2014 nur noch online *Im Bibliothekszimmer und auf dem Server der USB als Datenbank abrufbar. Rezensionen im Volltext gebührenpflichtig.* [Bibl. Zim. -KLG-]

Literatur-Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Hg. von Walther Killy. Bd. 1-15. München: Bertelsmann 1989-1993. Bd. 1-12: Autoren. A-Z. Bd. 13-14: Begriffe, Realien, Materialien. A-Z. Bd. 15: Register und Nachträge. *Auf dem Server der USB als Datenbank abrufbar.* [E 1758]

#### 4. Reallexika

Ästhetische Grundbegriffe [ÄGB]. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden. Hg. von Karlheinz Barck u. a. Bd. 1-7. Stuttgart/Weimar: Metzler 2005. [E 312/40]

Bickenbach, Matthias/Christians, Heiko/Wegmann, Nikolaus (Hg.): Historisches Wörterbuch des Mediengebrauchs. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015. [E 447/80]

Bußmann, Hadumod (Hg.): Lexikon der Sprachwissenschaft. 4., durchgesehene Aufl. Stuttgart: Kröner 2008.

Der Neue Pauly: Enzyklopädie der Antike. Hg. von Hubert Cancik/Helmuth Schneider [u. a.] (begründet von August Pauly). Bd. 1-19. Stuttgart/Weimar 1996-2003. [E 402]

Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Hg. von Kurt Ranke u.a. Bd. 1–15. Berlin 1977–2015. [E 1545]

Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck. Bd. 1-8. Stuttgart: Klett 1972-1997. [E 422]

Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Hg. von Adalbert Erler u.a. Bd. 1–5. Berlin: Erich Schmidt 1971–1998 [seit 2004 erscheint die 2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, hg. von Albrecht Cordes u.a.]

- Historisches Wörterbuch der Philosophie. Unter Mitwirkung von mehr als 700 Fachgelehrten in Verb. m. Guenther Rien u. a. Hg. von Joachim Ritter und Karlfried Gründer. Bd. 1-12 (A-Z). Bd. 13: Register und Gesamtwörterbuch auf CD-ROM. Basel: Schwabe 1971-2007. [E 310]
- Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hg. von Gert Ueding. Mitbegr. von Walter Jens in Verbindung mit Wilfried Barner. Bd. 1-9. Tübingen: Niemeyer 1992-2009; Bd.10-12. Berlin/Boston: De Gruyter 2012-2015. *Auf dem Server der USB abrufbar.* [E 295]
- Lexikon des Mittelalters. Bd. 1-10. München: Artemis 1980-2002. [E 385]
- Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. 3., vollst. neu bearb. Aufl. Begr. von Günther und Irmgard Schweikle. Hg. von Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkhard Moeninghoff. Stuttgart: Metzler 2007. [E 2285]
- Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Hg. von Ansgar Nünning. 5., aktualisierte und erw. Aufl. Stuttgart: Metzler 2013. [2. Auflage E 2104/100, 5. Auflage im IDSL II unter 312 \$ I Ba 31=5]
- Metzler Lexikon Medientheorie – Medienwissenschaft. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Hg. von Helmut Schanze. Unter Mitarbeit von Susanne Pütz. Stuttgart/Weimar: Metzler 2002. [E 425/80]
- Metzler Lexikon literarischer Symbole. Hg. von Günter Butzer und Joachim Jacob. 2., erw. Aufl. Stuttgart: Metzler 2008. [1. Auflage: E 2611; 2. Auflage im IdSL II unter 312 \$ I Ba 44=2]
- Metzler Lexikon Sprache. Hg. von Helmut Glück. 4., überarb. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler 2000. *Auf dem Server der USB ist die 2. Auflage abrufbar.* [Sp 1.1 7265]
- Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. von Klaus Weimar. Bd. 1: A-G; Bd. 2: H-O; Bd. 3: P-Z. Berlin/New York: De Gruyter 1997-2003. [E 2275/10]

## 5. Handbücher

- Anz, Thomas (Hg.): Handbuch Literaturwissenschaft. Bd. 1: Gegenstände und Begriffe; Bd. 2: Methoden und Theorien; Bd. 3: Institutionen und Praxisfelder. Stuttgart: Metzler 2013. [K 8412]
- Bartz, Christina/Jäger, Ludwig/Krause, Marcus/Linz, Erika (Hg.): Handbuch der Mediologie. Signaturen des Medialen. München, Paderborn: Fink 2012.
- Borgards, Roland/Neumeyer, Harald/Pethes, Nicolas/Wübben, Yvonne (Hg.): Literatur und Wissen. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart [u. a.]: Metzler 2013. [E 429]
- Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Berlin/New York: De Gruyter [seit 1982].
- Jaeger, Friedrich/Liebsch, Burkhard/Rüsen, Jörn (Hg.): Handbuch der Kulturwissenschaften. Bd. 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe; Bd. 2: Paradigmen und Disziplinen; Bd. 3: Themen und Tendenzen. Stuttgart [u. a.]: Metzler 2004. [Hb 9153]

Lamping, Dieter (Hg.): Handbuch der literarischen Gattungen. Stuttgart: Kröner 2009. [M 1160/414]

## 6. Literaturgeschichten

Im Laufe Ihres Studiums ist die eigenständige Lektüre einer Literaturgeschichte unerlässlich. Zu berücksichtigen ist, dass Literaturgeschichten unterschiedlichen methodischen Ausrichtungen folgen.

Beutin, Wolfgang: Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 8., aktual. und erw. Aufl. Stuttgart: Metzler 2013. [L 6080]

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Hg. von Joachim Heinze. [Bisher: Bd. 1, 1–2; 2, 1–2; 3,1]. Frankfurt a. M.: Athenäum (jetzt: Tübingen: Niemeyer) 1984–2004. Bd. 1 u. 2: 2. Aufl. 1994–1999. [AT 3 1184]

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Begründet von Helmut de Boor und Richard Newald, Bd. 1–12. München: C.H. Beck 1949 ff. [L 1275]

Geschichte der deutschen Literatur im Mittelalter. Bd. 1: Dieter Kartschoke: Geschichte der deutschen Literatur im frühen Mittelalter. 3., aktual. Aufl. Bd. 2: Joachim Bumke: Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter. 5. Aufl. Bd. 3: Thomas Cramer: Geschichte der deutschen Literatur im späten Mittelalter. 3., aktual. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2000–2004 (= dtv. Wissenschaftliche Reihe, 4551–4553). [AT 3 1190 -1–3-]

Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hg. von Rolf Grimmiger. Bde. 1–12. München: Hanser 1983–2009. [L 9200]

## 7. Sprachgeschichten

Besch, Werner/Anne Betten [u. a.] (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. 4 Teilbände. Berlin/New York: De Gruyter 1998–2004 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2,1–4). [Sp 1.1 3225 -2,1-4-]

Salmons, Joseph: A history of German. Oxford: Oxford University Press 2012. [Sp 4.3 43850]

Wolff, Gerhart: Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Studienbuch. 5., überarb. und aktual. Tübingen/Basel: Francke (UTB 1581). [Sp 4.3 45680]

## 8. Wörterbücher (Historische Semantik/Etymologie)

Benecke, Georg F./Müller, Wilhelm/Zarncke, Friedrich: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 1–3 in 5 Bdn. (1, 2.1, 2.2, 3, Indexband). Vorwort von Eberhard Nellmann. Unter Benutzung des Nachlasses von Georg F. Benecke bearb. von Wilhelm Müller. Nachdruck der Ausg. 1854–1866.

- Stuttgart: Hirzel 1990. *Online abrufbar: [www.woerterbuchnetz.de](http://www.woerterbuchnetz.de)*. [W 1045]
- Goebel, Ulrich/Lobenstein-Reichmann, Anja/Reichmann, Oskar: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. [Bisher: 1-4 und weitere Einzellieferungen] Berlin/New York: de Gruyter 1989-. [W 1081]
- Grimm, Jakob/Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Hg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Bd. 1-16 (in 32). Leipzig: Hirzel 1854-1960. *Online abrufbar: [www.woerterbuchnetz.de](http://www.woerterbuchnetz.de)*. [W 19/3]
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Völlig neu bearb. u. Hg. von Elmar Seebold, unter Mitarb. von Max Bürgisser und Bernd Gregor. 24. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter 2002. [W 58]
- Lexer Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum mittelhochdeutschen Wörterbuche von Bennecke-Müller-Zarncke. Bd. 1-3. Vorwort von Kurt Gärtner. Nachdr. der Ausgabe 1872-1878. Stuttgart: Hirzel 1992. *Online abrufbar: [www.woerterbuchnetz.de](http://www.woerterbuchnetz.de)*. [W 1040]
- Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hg. von Kurt Gärtner, Klaus Grubmüller und Karl Stackmann, [Bisher: Bd. 1- 2,1/2], Stuttgart: Hirzel 2006-. *Online abrufbar : [www.woerterbuchnetz.de](http://www.woerterbuchnetz.de)*. [W 1042/60]
- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 4., überarb. u. erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer 1989. [W 1017]

## X. Prüfungsrelevante Leselisten

### 1. Leseliste „Neuere deutsche Literatur“

#### **prüfungsrelevant**

-im **SM 1** des **2-Fach-BA „Deutsche Sprache und Literatur“** sowie

-im **AM 3** des **Master of Education „Deutsch“**

Die folgende Leseliste dient als Orientierung für Ihre studienbegleitende, veranstaltungsunabhängige Zusatzlektüre, durch die Sie sich einen exemplarischen Überblick über zentrale Epochen, Autoren, Werke und Theorien der deutschsprachigen Literaturgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart verschaffen sollen. Ausgehend von den genannten Namen und Gattungen können Sie konkrete Texte recherchieren und lesen.

Eine **Auswahl dieser selbständig vorbereiteten Texte aus verschiedenen Epochen** wird im fortgeschrittenen Studium **Teil der mündlichen Modulprüfung** sein (vgl. dazu die oben angegebene Modulzuordnung). Hierzu wählen Sie aus der nachfolgenden Liste **drei Epochen** und ordnen diesen Epochen jeweils **drei Texte** zu, und zwar für alle drei Epochen je ein **Drama**, ein **Gedicht** und einen **Erzähltext** (darunter mindestens einen **Roman**); hinzu kommt einer der zur Auswahl angegebenen **theoretischen Texte**.

Diese Auswahl von **insgesamt zehn Werken** legen Sie der/dem Prüfer\*in im Vorfeld der Modulprüfung vor; Gegenstand des zugehörigen Prüfungsteils ist die Einordnung der in der Prüfung exemplarisch besprochenen Werke in ihren jeweiligen **Epochenkontext**. Diese Kontextualisierung ist durch Lektüre einer einschlägigen einbändigen **Literaturgeschichte** vorzubereiten, z.B. Peter Brenners *Neue deutsche Literaturgeschichte*.

Insgesamt empfiehlt es sich, mit der Lektüre der ausgewählten Werke sowie der Literaturgeschichte nicht erst im Zuge der Vorbereitung der Modulprüfung, sondern tatsächlich studienbegleitend, d.h. **ab dem ersten Semester**, zu beginnen. Die nachfolgende Liste bietet dabei lediglich Empfehlungen für eine erste Orientierung – selbstverständlich ist es möglich und im Sinne der eigenständigen Erarbeitung und des notwendig kritischen Blicks auf Kanon-Selektionen erwünscht, auch andere Autor\*innen und Texte auszuwählen und nach Absprache mit dem/der Prüfer\*in der Prüfung zugrunde zu legen.

#### **BAROCK**

Andreas Gryphius	Drama
Andreas Gryphius	Gedicht
Daniel Casper von Lohenstein	Drama
Georg Philipp Harsdörffer	Gedicht
H.J.Chr. von Grimmelshausen	Roman
<i>als theoretischer Text:</i>	Martin Opitz: <i>Buch von der deutschen Poeterey</i> (1624)

## AUFKLÄRUNG

Barthold Heinrich Brockes	Gedicht
Friedrich Gottlob Klopstock	Gedicht
Gotthold Ephraim Lessing	Drama
Gotthold Ephraim Lessing <i>als theoretische Texte:</i>	<i>Abhandlung über die Fabel</i> (1759) und eine Fabel Johann Christoph Gottsched: <i>Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen</i> (1730) oder Johann Joachim Winckelmann: <i>Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke</i> (1755) oder Gotthold Ephraim Lessing: <i>Hamburgische Dramaturgie</i> (1767)

## STURM UND DRANG

Johann Wolfgang von Goethe	Gedicht
Johann Wolfgang von Goethe	Roman
Jakob Michael Reinhold Lenz	Drama
Sophie von LaRoche	Roman
Friedrich Schiller <i>als theoretische Texte:</i>	Drama Johann Gottfried Herder: <i>Von deutscher Art und Kunst</i> (1773) oder Johann Wolfgang Goethe: <i>Zum Shakespeares Tag</i> (1772) und Jakob Michael Reinhold Lenz: <i>Anmerkungen übers Theater</i> (1774)

## KLASSIK

Johann Wolfgang von Goethe	Drama
Johann Wolfgang von Goethe	Roman
Friedrich Schiller	Drama
Friedrich Schiller	Gedicht
Friedrich Hölderlin <i>als theoretische Texte:</i>	Gedicht Karl Philipp Moritz: <i>Über die bildende Nachahmung des Schönen</i> (1788) oder Friedrich Schiller: <i>Über die ästhetische Erziehung des Menschen</i> (1795)

## ROMANTIK

Ludwig Tieck	Drama
Ludwig Tieck	Kunstmärchen
Novalis	Gedicht
Novalis	Roman
Karoline von Günderrode	Gedicht
Heinrich von Kleist	Drama
Heinrich von Kleist	Erzählung
E.T.A. Hoffmann	Erzählung

Joseph von Eichendorff	Erzählung
Joseph von Eichendorff	Gedicht
<i>als theoretische Texte:</i>	Friedrich Schlegel: <i>Athenaeum-Fragmente</i> (1799) und Friedrich Schlegel: <i>Über die Unverständlichkeit</i> (1799)

### VORMÄRZ

Heinrich Heine	Gedicht
Annette von Droste-Hülshoff	Erzählung
Ludwig Börne	Briefe
Georg Büchner	Drama
Georg Büchner	Erzählung
Fanny Lewald	Roman
<i>als theoretischer Text:</i>	Heinrich Heine: <i>Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland</i> (1833)

### REALISMUS

Friedrich Hebbel	Drama
Adalbert Stifter	Roman
Adalbert Stifter	Erzählung
Gottfried Keller	Roman
Gottfried Keller	Novelle
Conrad Ferdinand Meyer	Novelle
Conrad Ferdinand Meyer	Gedicht
Theodor Storm	Novelle
Theodor Fontane	Roman
<i>als theoretischer Text:</i>	Gustav Freytag: <i>Technik des Dramas</i> (1863)

### MODERNE

Gerhard Hauptmann	Drama
Rainer Maria Rilke	Roman
Rainer Maria Rilke	Gedicht
Gottfried Benn	Gedicht
Robert Musil	Erzählung
Thomas Mann	Roman
Franz Kafka	Roman
Franz Kafka	Erzählung
<i>als theoretische Texte:</i>	Friedrich Nietzsche: <i>Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik</i> (1872) oder Hugo von Hofmannsthal: <i>Ein Brief</i> (1900)

## WEIMARER REPUBLIK UND EXIL

Hugo Ball, Kurt Schwitters	Gedicht
Bertolt Brecht	Drama
Bertolt Brecht	Gedicht
Alfred Döblin	Roman
Irmgard Keun	Roman
Anna Seghers	Roman
<i>als theoretische Texte:</i>	Bertolt Brecht: <i>Anmerkungen zum Theater</i> (1926) oder Walter Benjamin: <i>Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit</i> (1935)

## NACHKRIEG

Paul Celan	Gedicht
Arno Schmidt	Roman
Günter Grass	Novelle
Ingeborg Bachmann	Roman
Ingeborg Bachmann	Gedicht
Heiner Müller	Drama
Rolf-Dieter Brinkmann	Gedicht
<i>als theoretischer Text:</i>	Theodor W. Adorno: <i>Engagement oder künstlerische Autonomie</i> (1962)

## GEGENWART

Thomas Bernhard	Roman
Rainald Goetz	Roman
Christian Kracht	Roman
W.G. Sebald	Roman
Thomas Kling	Gedicht
Elfriede Jelinek	Drama
<i>als theoretischer Text:</i>	Eine Poetikvorlesung jüngeren Datums

## 2. Leseliste Theorie

Die folgende **Leseliste zu literaturtheoretischen Grundlagentexten des 20. Jahrhunderts** dient der **Vorbereitung des allgemeinen Teils Ihrer mündlichen Modulprüfung im SM 1/SM 2 des Masters „Deutsche Sprache und Literatur“**, sofern Sie diese **im Rahmen eines Seminars der Neueren deutschen Literaturwissenschaft** absolvieren. Hierzu wählen Sie drei der unten vorgeschlagenen Werke aus und bereiten Sie eigenständig vor.



In Absprache mit Ihrem/r Prüfer\*in können aber auch andere theoretische Ansätze und Texte gewählt werden! Als Überblick über die jüngere literaturtheoretische Debatte empfehlen wir:

Terry Eagleton: *Einführung in die Literaturtheorie*. 5. Auflage Stuttgart, Weimar: Metzler 2012.  
Matias Martinez/Michael Scheffel: *Einführung in die Erzähltheorie*. 10. Auflage München: Beck 2016.  
Doris Bachmann-Medick: *Cultural Turns. Neuorientierung in den Kulturwissenschaften*. 3., neu bearb. Aufl. Reinbek: Rowohlt 2006.  
Achim Geisenhanslüke: *Textkulturen. Literaturtheorie nach dem Ende der Theorie*. Paderborn: Fink 2015.

\*\*\*

Georg Lukács: *Theorie des Romans* (1916)  
Walter Benjamin: *Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik* (1920)  
Vladimir Propp: *Morphologie des Märchens* (1928)  
Michail Bachtin: *Das Wort im Roman* (1934)  
Walter Benjamin: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* (1935)  
Emil Staiger: *Die Kunst der Interpretation* (1951)  
Roland Barthes: *Am Nullpunkt der Literatur* (1953)  
Peter Szondi: *Über philologische Erkenntnis* (1962)  
Julia Kristeva: *Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman* (1967)  
Jacques Derrida: *Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften vom Menschen* (1967)  
Roland Barthes: *Der Tod des Autors* (1968)  
Michel Foucault: *Die Ordnung des Diskurses* (1970)  
Jurij Lotmann: *Die Struktur literarischer Texte* (1972)  
Wolfgang Iser: *Der Akt des Lesens* (1976)  
Gilles Deleuze/Félix Guattari: *Kafka. Für eine kleine Literatur* (1976)  
Gerard Genette: *Die Erzählung* (1972)  
Michel Serres: *Der Parasit* (1980)  
Walter Ong: *Oralität und Literalität* (1982)  
Paul de Man: *Der Widerstand gegen die Theorie* (1982)  
Jonathan Culler: *Dekonstruktion* (1982)  
Friedrich Kittler: *Aufschreibesysteme 1800 1900* (1985)  
Gerard Genette: *Paratexte* (1987)  
Stephen Greenblatt: *Verhandlungen mit Shakespeare* (1988)  
Judith Butler: *Körper von Gewicht* (1993)  
Homi Bhabha: *Die Verortung der Kultur* (1994)  
Niklas Luhmann: *Die Kunst der Gesellschaft* (1995)  
Aleida Assmann: *Erinnerungsräume* (1999)

## XI. Musterseiten

### 1. Muster für ein Deckblatt

Universität zu Köln  
Institut für deutsche Sprache und Literatur I

Hauptseminar *Individuelle, kollektive und göttliche Autorschaft*

Seminarleitung: [ggf. Titel] [Vorname] [Name]

WS 2018/19

## Die Hypersemantisierung performativer Autorschaft bei Goethe und Nestroy

[Vorname] [Name]

[Straße] [Hausnr.]

[PLZ] [Ort]

Email: [...]

2-Fach-Master, Fächerkombination: Deutsche Sprache und Literatur, Philosophie, 3. Fachsemester,

Matrikelnummer: [...]

Prüfungstermin Klips 2: [Tag.Monat.Jahr]

Eingereicht am: [Tag.Monat.Jahr]

## 2. Muster für ein Inhaltsverzeichnis

### 2.1 Literaturwissenschaften

<b>Inhalt</b>	
<b>I. Einleitung</b>	3
<b>II. Der Tod des lebenden und die Auferstehung des toten Autors</b>	5
<b>III. Selbstreferenzielle Autorschaft bei Goethe</b>	7
1. Der Verlust der Oralität	7
2. Die Simulation von Oralität	9
a) Vergebliche Simulation	9
b) Vorgebliche Simulation	11
<b>IV. Nestroy zwischen Performanz und Festschreibung</b>	13
1. Selbstreferenzialität als niemals erfülltes Begehren des Textes	13
a) Possenhaftes in den Possen	13
b) Liebe in Liebesgeschichten und „Heurathssachen“	15
2. Begehren und Geld	17
3. Begehren und Transzendenz	19
<b>V. Begehren und Entsagung</b>	21
1. Kopf, Finger und Schrift im Kontext der Frage nach Autorschaft	21
a) „das wird doch nicht schwer zu verstehen sein“ – der Finger und die Autopoiesis der Schrift	21
b) Die Schrift und die Gefahr der Auslöschung	23
2. Auferstehungskonzepte in der historischen Lese- und Medialitätsforschung	25
<b>VI. Fazit</b>	27
<b>VII. Literaturverzeichnis</b>	29
<b>VIII. Eigenständigkeitserklärung</b>	31

## 2.2 Sprachwissenschaften

### **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	3
2. Metaphertheorien	5
2.1 Metaphern aus der Sicht der Relevanztheorie	8
2.2 Metaphern aus der Sicht der Kognitiven Semantik	9
3. Diskussion	12
3.1 Probleme der relevanztheoretischen Sicht	13
3.2 Probleme der kognitiven Sicht	17
4. Fazit	21
5. Literaturverzeichnis	24

### 3. Muster für Fließtextseiten

#### 3.1 Fließtextseite einer literaturwissenschaftlichen Hausarbeit

ebenso falschem Einsatz von Fremdwörtern. In seiner Ausdrucksweise zeigt sich ein Spezifikum deutscher, bildungsbürgerlicher Sprache.

### 2.3 Bildungsbürgertum und Fremdsprachen

Nach Kosellecks Hinweisen vollzieht sich im Deutschen die modernisierende Übernahme der lateinischen Begriffe, mit denen die frühere europäische Bildungswelt theoretisches Wissen erfasst hat, nicht wie in den romanischen Sprachen durch reine Übernahme in die Alltagssprache. „Während es sich im Westen um gleitende Umprägungen vorgegebener Sprachbestände handelte, die der Latinität verpflichtet waren, handelte es sich im Deutschen darum, Fremdworte einzuverwandeln oder genuin deutsche Worte begrifflich hochzustilisieren, um sie theorie- und reflexionsfähig zu machen.“<sup>21</sup> Grünebaums Reden enthalten jedoch verballhornte Versionen vieler solcher Fremdwörter, zugleich ist er sich seiner Fehler wohl bewusst und tut nichts, um sie zu verbessern. Er ist damit gerade *kein* Bildungsbürger, sondern die reine Parodie auf *zu viel* Bildungsbeflissenheit. Seine fremdelnde Sprache ist reiner Protest gegen das wirklich Fremde:

Daß er kein Schuster werden will, hat er gesagt. Daß er seinen Oheim und Paten Grünebaum für'n Pechesel und Phülister ästimiert, hat er gesagt. Der Deibel nehme die Graden und die Ungraden; ich aber, Niklas Grünebaum, will justement meinen Newö bei der Jacke nehmen. Diktus, faktus, gehe Sie mich stantepe aus die Sonne, gehe Sie mich auf die Stelle aus die angenehme Gelegenheit, Base Schlotterbeck! [...]  
Was, Latein? Ich will dich Knirps belateinen! Mit dem Juden drüben ist's aus. [...] Latein?! Konnte dein Vater latein? Kann ich Latein?<sup>22</sup>

Der gesamte, mit literarischen Zitaten durchdrungene Text des Romans, spricht für eine bildungs-skeptische Haltung, die auf die eigene, familiär und freundschaftlich überlieferte Weltanschauung vertraut.<sup>23</sup> Dabei zählt sich Grünebaum auch ohne Beherrschung des Lateinischen zu den „wohlbereden[n]“<sup>24</sup> Leuten.

---

<sup>21</sup> Reinhart Koselleck:

Einleitung – Zur anthropologischen und semantischen Struktur der Bildung. In: Ders. (Hg.), *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert*. Teil II: Bildungsgüter und Bildungswissen, Stuttgart 1990, S. 11-46, hier: S. 15.

<sup>22</sup> Wilhelm Raabe: *Hungerpastor*, S. 548-50.

<sup>23</sup> Zur Funktion des Bildungszitats vgl. Wolfgang Frühwald: *Büchmann und die Folgen. Zur sozialen Funktion des Bildungszitates in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts*. In: Koselleck (Hg.): *Bildungsbürgertum*, S. 197-219, zu Raabe besonders S. 211.

<sup>24</sup> Wilhelm Raabe: *Hungerpastor*, S. 550.

### 3.2 Fließtextseite in einer sprachwissenschaftlichen Hausarbeit

Der Subkategorisierungsrahmen erfasst auf den ersten Blick korrekt die c-Selektionen des Verbs *wissen* in (13) a. und b. Demnach sollte *wissen* eine beliebige NP als Komplement zulassen. Dies ist jedoch nicht der Fall:

(14) \*Rudi weiß die Kaffeemaschine

Offenbar ist eine NP, die einen nicht-propositionalen Gehalt besitzt, als Komplement von *wissen* entgegen der Angabe im Subkategorisierungsrahmen nicht möglich.

Umgekehrt zeigen sich bei Verben, die identische s-Selektionen aufweisen, Unterschiede in der c-Selektion:<sup>25</sup>

- (15) a. I wondered (what time it is)  
b. I asked (what time it is)  
c. I don't care (what time it is)

Während alle drei Verben eine Proposition s-selektieren und ein Satzkomplement erlauben, kann nur *ask*, aber nicht *wonder* oder *care* eine NP mit propositionalem Gehalt als Komplement zulassen:

- (16) a. I asked the time (\*the telephone)  
b. \*I wondered the time  
c. \*I cared the time

Es liegt hier nahe, den Grund für diesen Kontrast in der Transitivität von *ask* entgegen der Intransitivität von *wonder* und *care* zu vermuten. Ein Argument hierfür ist die Passivierbarkeit (cf. Pesetsky 1982:143).

---

<sup>25</sup> Beispiel aus Chomsky (1986b:88). Siehe auch Fanselow & Felix (1987/II:87).